

Februar 2012

1,- €

Hot Spot

Schülerzeitung der Kaiser-Karl-Schule



Interview
mit der SV

KKS-Lehrer erschlagen
im Störhafen!

Neubauprojekt:
Geheimnisse
werden
gelüftet

Liebe Leserinnen und Leser,

die Bauarbeiten an unserem Neubau und der Mensa gehen voran, jedoch nicht so schnell, wie wir das alle erhofft haben. Einige der Räume stehen aber kurz vor ihrer Übergabe. Wir haben uns schon mal für euch in dem Gebäude umgesehen, haben Fragen gestellt und lüften Geheimnisse. Eines sei vorab verraten, liebe Lehrer: Wer von Ihnen beim Einsatz des Overheadprojektors im alten Gebäude das Vorhandensein von zwei funktionierenden Steckdosen unter „vielfältigen Möglichkeiten der modernen Technik“ verbucht hat, wird einen Kulturschock erleben (S. 12).

Wir stellen euch auch in dieser Ausgabe wieder Lehrerinnen und Lehrer vor, die neu an unserer Schule arbeiten (S. 2). Das Wahlverfahren zu den SV-Wahlen hat bei einigen von euch Fragen aufgeworfen. Dazu mehr und ein Interview mit der SV auf S. 7. Von Frau Kellermann und Herrn Reich wollten wir etwas über das seit kurzem in der Unterstufe laufende Ausbildungsprogramm für Streitschlichter erfahren (S. 15). Weiter stellen wir euch einen historischen Kriminalroman vor, in dem auch die KKS eine Rolle spielt. Als Rezensenten konnten wir einen vielbelesenen und weitgereisten Kollegen aus unserem Nachbarland Frankreich gewinnen (S. 20).

Neben weiteren Berichten und Artikeln gibt es auch wieder etwas zum Rätseln, natürlich nur für die Unterrichtspausen!

Möchtet ihr selbst etwas veröffentlichen? Gibt es etwas, über das man sich mal Gedanken machen sollte? Wollt ihr eine Diskussion anstoßen? Schreibt uns eure Vorschläge, als analogen Brief oder als Elektro-Post oder sprecht uns einfach an.

Eure

Hot Spot-Redaktion

P.S. Bisher heißt ja das Gebäude, in dem Sextaner und Quintaner lernen, Werkraum und Schülerbücherei beheimatet sind, der „Neubau“. Eine (neue) Namensgebung für den alten Neubau und den neuen Neubau muss also her. Wie wollen wir die Gebäude zukünftig nennen? Schickt uns eure Vorschläge.

Willkommen...

Einige „Urgesteine“ des Lehrkörpers haben letztes Jahr ihren Ruhestand angetreten, viele neue junge Kollegen sind gekommen:

Name: Marina Köllner

Fächer: Sport, Russisch und Englisch

Hobbys: Basketball, Laufen, Lesen

Lieblingessen: Borscht

Lieblandsland: Australien

Lieblingsfilm: Braveheart

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Super!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, aber Russisch hatte ich nicht an der Schule.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? In Leipzig

Name: Jörg Kruse

Fächer: Philosophie, Deutsch und Sport



Hobbys: Fußball (aktiv und passiv), Filme, Improvisationstheater, Hefte korrigieren

Lieblingsessen: Cookie Dough (Vanilleeis mit Kuchenstücken)

Lieblingsland: Lummerland (aus Michael Endes Jim Knopf)

Lieblingsfilm: Die Verurteilten, Fargo, Big Lebowski

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Schüler: artig; Kollegen: großartig; Schule: groß

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Deutsch und Sport waren schon meine besten Fächer, Philosophie habe ich in der Schule gar nicht gehabt, sondern erst im Studium kennengelernt.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Ich komme aus Dithmarschen und bin in Heide auf das Werner-Heisenberg-Gymnasium gegangen.

Name: Annabel Rasch

Fächer: Englisch und Französisch

Hobbys: Lesen, Kino, Kochen, Konzerte, Freunde treffen und... und... und...

Lieblingsessen: Pasta in fast allen Variationen

Lieblingsland: Ich reise gern durch die USA und Frankreich

Lieblingsfilm: Alles Mögliche, von Hangover bis Dirty Dancing

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Die Schüler nett und quirlig, das Kollegium ist aufgeschlossen und lustig. Die meisten Räume der Schule sind hübsch zurechtgemacht, besonders die Aula.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, und weil sie mir so viel Spaß gemacht haben, habe ich sie studiert. Mathe hingegen war nie mein Ding.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Auch in Itzehoe; ich war auf der AVS.

Name: Maria Schünemann

Fächer: Latein und Deutsch

Hobbys: Zeichnen, Lesen, Telefonieren

Lieblingsessen: Suppen aller Art

Lieblingsland: Griechenland

Lieblingsfilm: Gefährliche Liebschaften

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Die Schüler sind sehr angenehm und munter, das Kollegium ist sehr offen und hilfsbereit. Das Gebäude ist schön, vor allem die Aula.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, aber Latein und Deutsch waren nicht immer meine Lieblingsfächer.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? In Rendsburg auf das Kronwerk-Gymnasium.

Name: Christian Schürmann

Fächer: Englisch und Geographie

Hobbys: Basketball, Festivals, Reisen, Fußball

Lieblingsessen: Scampis

Lieblingsland: USA

Lieblingsfilm: Snatch, Into the Wild

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Alle sind sehr nett und hilfsbereit; es herrscht ein fairer Umgang

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, das waren meine besten Fächer.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Am SSG in Itzehoe

Name: Kristin Selk

Fächer: Mathe und Geschichte

Hobbys: Ins Kino gehen und schöne Sachen machen



Marina Köllner

Lieblingsessen: Nudeln in vielen Variationen

Lieblingsland: Schleswig-Holstein

Lieblingsfilm: Knocking on Heavens Door

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Die Schüler sind sehr nett, die Kollegen sind Super, die Schule gerade richtig, nicht zu groß, nicht zu klein.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, es waren sogar meine Lieblingsfächer.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Auf die Integrierte Gesamtschule Bad Oldesloe

Name: Harmen Thamling

Fächer: Deutsch und Sport

Hobbys: Handball, Wellenreiten, Mountainbiking (in den Bergen!) und Reisen

Lieblingsessen: Rumpsteak mit Rosmarinkartoffeln, Tiramisu

Lieblingsland: Neuseeland, Südafrika

Lieblingsfilm: Pulp Fiction, Adams Äpfel, Der Pate (Trilogie), Stig Larsson Trilogie, König der Löwen

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Schüler: Von „schüchtern“ über „lieb“ bis

„anstrengend“ ist alles dabei. Das macht Laune. Die Kollegen sind sehr hilfsbereit und kollegial – super! Die Schule hat Style.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Als Handballer habe ich mich auf den Sportunterricht natürlich immer gefreut. Für das Fach Deutsch habe ich lange Zeit nur 08/15, bis eine Lehrkraft es tatsächlich schaffte, mein Interesse zu schüren - an dem Fach Deutsch und deutscher Literatur wohlgerne.

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Ich war auf dem Detlefsengymnasium Glückstadt.

Name: Frank Volquardsen

Fächer: Geographie, Französisch und Spanisch

Hobbys: Foto, Film, Computer, Sport, Tischtennis, Segeln, Wandern, Reisen

Lieblingsessen: Paella

Lieblingsland: Spanien

Lieblingfilm: viele

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Ich finde sowohl die Schüler, das Kollegium, als auch die Schule nett.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja, ich war früher in Erdkunde und Französisch gut.

Wo sind Sie zur Schule gegangen?

In Flensburg

Sie haben die erste Zeit nach den Sommerferien in einem Wohnmobil gewohnt. Warum das?

Ich habe in einem Wohnmobil gewohnt, weil mein alter Vertrag am 31. Juli ablief und ich, als ich einen neuen bekam, im Urlaub war. Ohne den neuen Vertrag wollte ich mir keine Wohnung suchen, da ich die Miete vom Geld, das ich noch gar nicht bekommen hatte, hätte bezahlen müssen.

... und Abschied

Am Ende des letzten Schuljahres sind mit Frau Gysler, Frau Henninga und Herrn Redinger drei altgediente Lehrkräfte in Pension gegangen. Wir haben sie nach ihren Plänen für die Zeit ohne Schüler und Korrekturen gefragt.

Hot Spot: Wie lange haben Sie an der KKS unterrichtet?

Gysler: Ich habe seit 1988 an der KKS unterrichtet.

Henninga: Seit 1982 war ich an der Schule.

Redinger: Ich war 36,5 Jahre hier.

Hot Spot: Wie fanden Sie die Zeit an der Schule?

Gysler: Die Zeit an dieser Schule gefiel mir sehr gut.

Henninga: Insgesamt gesehen war es eine schöne Zeit.

Redinger: Anfangs fand ich es spannend, später wiederholten sich Dinge jedoch.

Hot Spot: Was werden Sie vermissen? Was werden Sie nicht vermissen? Was würden Sie verändern?

Gysler: Ich werde die Kollegen und viele der Schüler vermissen. Die Aufgabe, Noten zu geben, werde ich nicht vermissen. Handys, Mp3-Player u.Ä. sollten in der Schulzeit, außer in Notfällen, verboten werden, da sie die Kommunikation stören.

Henninga: Vermissen werde ich auf jeden Fall ein nettes Kollegium und nette Schüler, Korrekturen und Nachmittagsunterricht, besonders im Sommer, weniger.

Redinger: Vermissen werde ich viele nette Schüler und vor allem die Kolleginnen und Kollegen.

Korrekturen, nervige Schüler und Nachmittagsunterricht jedoch nicht.

Hot Spot: Demnächst haben Sie viel Freizeit. Was haben Sie damit vor, was sind Ihre nächsten Ziele?

Gysler: Ich werde meine Kenntnisse indischer Sprache aufbessern und dazu auch nach Indien reisen.

Religiöse Orte wie Tempel, Klöster und Ashrams stehen dann dort auf meiner Besuchsliste.

Hier in Deutschland will ich mich außerdem mit Literatur, Musik und Kunst beschäftigen.

Henninga: Ich werde Porzellanmalerei machen und imkern. Außerdem möchte ich reisen: Kreuzfahrten und mit der Transsibirischen Eisenbahn durch Russland, mit dem Wohnmobil an den Yukon (Alaska). Gerne will ich auch meine Enkelinnen mit auf Reisen nehmen.

Redinger: Ich werde in meiner freien Zeit Ostsee-Kreuzfahrten unternehmen, Golfen gehen, viel Malen und Museumsarbeit leisten.

Impressum

Hot Spot,
Schülerzeitung der Kaiser-Karl-Schule
Hinterm Sandberg 1-3, 25524 Itzehoe

HRSG.:
Herwig Neumeyer (Leitd. Redakteur)

REDAKTION:
Max-Philipp Brockmann, Rachel
Friedrichs, Niklas Geldszus, Janina
Grabinger, Carolin Johannsen, Stella
Küthe, Cansu Kurt, Julia Schmidtke,
Jennifer Schwarz

FOTOS (soweit nicht anders gekennzeichnet): Hot Spot

KONTAKT:
schuelerzeitung.kks@online.de

DRUCK:
esf-print.de
Rigistraße 9
12277 Berlin

KKS-Mofa-Team beim 24-Stunden-Rennen in der Matsch-Hölle von Munster



Die Piloten sprinten zu ihren Maschinen

Foto: Team Kaiser-Karl

Nachdem es uns beim ersten Mal so gut gefallen hatte, haben wir, das „Team Kaiser Karl“ (bestehend aus Teilnehmern des ehemaligen Enrichment-Kurses „Motorentechnik“), es uns nicht nehmen lassen, uns zusammen mit Herrn Wassermann erneut Dreck, Lärm und Stress auszusetzen um mit unserem Mofa am 24-Stunden-Mofarennen in Munster pünktlich am Samstagmorgen um 10 Uhr an den Le Mans-Start zu gehen. Doch zuvor gab es noch viel zu tun:

Die Anreise bei Sturm, Regen und Gewitter ließ Schlimmes ahnen, doch zum Glück hatte es sich am späten Abend ausgerechnet, so dass wir unser Zelt und den Werkstatt-Pavillon im Trocknen aufbauen konnten.

Leider begann bereits der Morgen mit einer Katastrophe: Gegen 7 Uhr kam der Weckruf: „Das Mofa läuft nicht!“ Es waren noch drei Stunden bis zur Kradabnahme, die wie im

Flug vergingen, also setzten wir am Ende kurzer Hand die Rücktrittsbremse außer Betrieb und siehe da, die Mopete

schnurrte wie ein Kätzchen. Wer bremst, verliert! Dies sollte uns noch zum Verhängnis werden...

Bereits nach wenigen Runden kam die unbefriedigende Nachricht: „Irgendwie läuft die Kiste nicht rund“. Wir schoben

„Es war alles egal! Bremsen wollten wir eh nicht.“

sie auf den Matsch, der sich unter die Schutzbleche setzte und die Räder blockieren ließ. Auch die Kette ließ uns mehrfach im Stich und musste regelmäßig wieder befestigt werden. Doch in dem Maße, in dem das Wetter und die Gelände-Piste immer besser wurden, lief unser armes Mofa immer schlechter. Als gegen Mittag nur noch eine Geschwindigkeit von um die 10 km/h (mit ständigem Treten!)

erreicht werden konnte zogen wir unser Gefährt schweren Herzens aus dem Verkehr. Nach dem wir viele anstrengende Stunden mit Fehlersuche, Schrauben,

Kopfzermartern und Probefahrten hinter uns gebracht hatten, kam die rettende Erkenntnis: Die stillgelegte Rücktrittsbremse blockierte das Hinterrad!

Mittlerweile war es Abend geworden, doch ohne Rücktrittsbremse lief das Mofa super! Es schien eine entspannte Nacht zu werden, und bis auf eine Wache und den Fahrer konnten alle anderen schlafen gehen, bis ihre Schicht anfang. Natürlich gingen über die Runden immer mehr Teile kaputt, was bei einem alten Straßenmofa nicht anders zu erwarten war. Sie wurden einfach abgebaut.

Doch auch Hilfe war immer zur Hand: „Hier ist eure Vorderlampe, die habt ihr bei der Ziellinie verloren“ - was vom Fahrer unbemerkt blieb, sehen konnte man in der stockfinsternen Nacht eh nichts. Es gab zwar ein paar Scheinwerfer, doch die konnten nicht alles ausleuchten, so dass man sich nur auf sein Gehör und die am Tag erworbenen Streckenkenntnisse verlassen konnte. Dankend haben wir die Hilfe auch in Anspruch genommen, als der Lenker nach einem kleinen Abstecher in die Böschung nicht mehr recht halten wollte. Improvisation ist alles! Man musste regelmäßig absteigen und die Gabel wieder gerade biegen, doch wen stört



das schon?

Während der letzten Stunde erreichte bei allen Teams der Kampfgeist seinen Höhepunkt. Vergessen waren alle Strapazen, jetzt ging es nur noch darum ohne Rücksicht auf Verluste noch so viele Runden wie möglich zu schaffen. Der Lenker war schief, die Vorderradbremse versagte ihren Dienst und der Gaszug fiel ab. Es war alles egal! Bremsen wollten wir eh nicht und zum Gasgeben ließ sich der Bowdenzug um den Griff wickeln.

Acht nicht gefahrene Stunden ließen sich leider nicht mehr aufholen und so reichte es nur für Platz 26 von 30, doch wir lassen uns nicht entmutigen und freuen uns schon auf die Revanche in diesem Jahr. Das Team steht, uns fehlt nur noch das passende Reittier, denn jetzt wollen wir gerne ein geländegängiges Mofa mit funktionierendem Gashahn an den Start bringen.

Trotz aller Strapazen möchten wir den Lärm und die Atmosphäre nicht missen, denn es bringt jedes Mal wieder unglaublich viel Spaß! „Das Rennen war eine super Erfahrung, auch wenn das Wetter zu Anfang nicht optimal war“, freut sich Merten. Wir können seine Begeisterung nur teilen und freuen uns auf ein Mofa-geladenes Jahr 2012 ohne Achs- und Lenkerbruch!

Inga Clarissa Nötzelmann

Die Quinta c und d besuchen die „Sternenbrücke“ in Hamburg

Kinderhospiz „Sternbrücke“

Im November waren wir mit Herrn Klietz und Herrn Rheinländer im Kinderhospiz Hamburg, wo wir 550 €, die wir durch unser Musical „Überall ist Kanada“ eingenommen hatten, spendeten. Dort klärte uns eine Mitarbeiterin über die Funktion eines Kinderhospiz auf.

Die schwerstkranken Kinder, ihre Eltern und Geschwister haben im Jahr vier Wo-



Die Abordnung der Quinten überbringt ihre Gabe

Foto: Rheinländer

chen, in denen sie in die Sternbrücke gehen können. Im Kinderhospiz sind die Krankenschwestern für die Kinder da und kümmern sich um diese, damit die Eltern auch mal etwas mit ihren anderen Kindern unternehmen können. Zum Beispiel drehen die Krankenschwestern die Kinder, die sich nicht bewegen können, alle zwei Stunden in der Nacht um. Dies müssen sonst die Eltern tun, doch es ist sehr mühselig, alle zwei Stunden aufzustehen.

Im Kinderhospiz findet man alle Geräte, die die Kinder brauchen und viele Spiele. Oft bleiben auch die Geschwister der Kranken im Hospiz. Sie freuen sich darauf, ihre alten Freunde wiederzusehen und mit ihnen zu spielen. Aber viele Geschwister leiden auch, da ihre kranken Geschwister verständlicherweise mehr Aufmerksamkeit bekommen.

Johanna Jörck

Unterstützung gesucht!

Anzeige:

Sie mögen gerne mit Kindern und Jugendlichen arbeiten? Sie haben gestalterisches Geschick und/oder ein wenig handwerkliche Erfahrung?



Die Modellbahn-AG der KKS besteht aus 20 Jungs und Mädchen, die voller Elan und Ideen ans Werk gehen möchten, dabei aber an vielen Stellen Unterstützung und Anleitung gebrauchen können. Ein einzelner Anleiter ist da viel zu wenig...

Ihr Interesse ist geweckt?

Dann melden Sie sich bei Werner Wassermann, 04858 188624 oder kommen Sie doch einfach mal montags ab 17:00 Uhr in den Kunstzellerraum der KKS! Außer mir muss keiner IMMER dabei sein, aber je mehr Helfer ab und zu dabei sind, desto mehr Freude werden alle dabei haben!

Auf Ihr Mitwirken und -werken freut sich

Werner Wassermann

Verwirrung:**Wer hat die SV versteckt? Wo ist unsere Meinung abgeblieben?**

Dienstag, 20.09.2011. Aula KKS.

Man sieht unsere ehemalige Schülersprecherin an der Tafel stehen und Zahlen hinter Namen schreiben. In der Menge werden viele gelbe Zettel in die Höhe gehalten. Während einige sich freuen, sind andere empört. Je weiter das Szenario fortschreitet, desto unruhiger wird es im Saal. Immer mehr Ausrufe von Ungerechtigkeit werden laut. Es ist SV-Wahl.

Ähnlich spielte sich die Wahl auch im letzten Jahr ab. Gerade bei der Wahl der Schülervertretung sollte man meinen, dass viel Wert auf Gleichberechtigung und auf die Meinung aller Schüler gelegt wird. Jedoch ist es so, dass sich viele nicht genug ernstgenommen fühlen und das bisherige Wahlsystem, das viel Ungerechtigkeit zulässt, kritisieren. Das beste Beispiel dafür ist die diesjährige Wahl des Oberstufensprechers. Mehrere Kandidaten standen zur Wahl. Die Stimmen aus der Oberstufe waren relativ gleichmäßig auf die Kandidaten verteilt. Der ausschlaggebende Faktor für die Wahl des aktuellen Oberstufensprechers war die Wahlbeteiligung der Unter- und Mittelstufe, die ihre Stimmen hauptsächlich ihm gaben. Wir stellen uns an dieser Stelle die Frage, warum die jüngeren Schüler den Vertreter der Oberstufe wählen dürfen und damit die eigentlichen Wünsche der Oberstufenschüler in den Hintergrund geraten.

Dubioses Rätsel: Einmal im Jahr tauchen aus dem Nichts plötzlich 200 KKS-Schüler mehr auf.

Unmut herrscht auch bei der Stimmgebung. Jeder Klassensprecher, hinter dem etwa 25 Schüler stehen, hat eine Stimme. Im Gegensatz dazu hat jedes SV-

Mitglied aus dem Vorjahr eine eigene gleichwertige Stimme. Rechnet man das in Klassen um, hat die ehemalige SV einen Stimmwert von 8 Klassen, was rund 200 Schülern entspricht. Wo ist da die Gleichberechtigung?

Nicht nur wir stellen uns viele Fragen zu dem Thema, sondern auch unsere Mitschüler. Deshalb haben wir ein bis zwei Wochen nach der Wahl eine allgemeine Umfrage zur Zufriedenheit mit der SV und dem Wahlsystem durchgeführt. Das Ergebnis ist ernüchternd, war aber zu erwarten. Die Auswertung sollte der SV zu denken geben. Die Umfrage sollte die SV nicht bloßstellen oder angreifen, sondern nur die Meinung der Schüler, die leider vernachlässigt wurde, widerspiegeln. Dies ist normalerweise Aufgabe der Schülervertretung.

Aber man muss der neuen SV zugestehen, dass sie sich bereits in die richtige Richtung bewegt. Die beiden „Newsletter“ nach den Herbstferien hinterlassen den Eindruck, dass sich die SV-Mitglieder Mühe geben, die Schüler auf dem Laufenden zu halten.

Aus den Fragebögen unserer Umfrage haben wir eine Liste mit all den Wünschen und Vorschlägen der Schüler zusammengestellt und der SV gegeben.

Liebe SV, nehmt euch das Ergebnis der Umfrage zu Herzen und zeigt uns im Laufe des Jahres, dass ihr bereit seid, Veränderungen zu zulassen!

Fragebogenauswertung:

Es wurden 161 Schüler/innen aus den verschiedenen Klassenstufen befragt.

Welche Funktion hat die SV?

70 % der Schüler haben eine vage Vorstellung, bzw. haben das Kürzel „SV“ ausgeschrieben.

13 % haben keine Vorstellung und ebenfalls 13% machten keine Angabe, was sich wahrscheinlich teilweise auch als „keine Vorstellung haben“ deuten lässt. Nur 2% haben eine gute Vorstellung von der Funktion, aber auch 2% haben eine falsche Vorstellung.

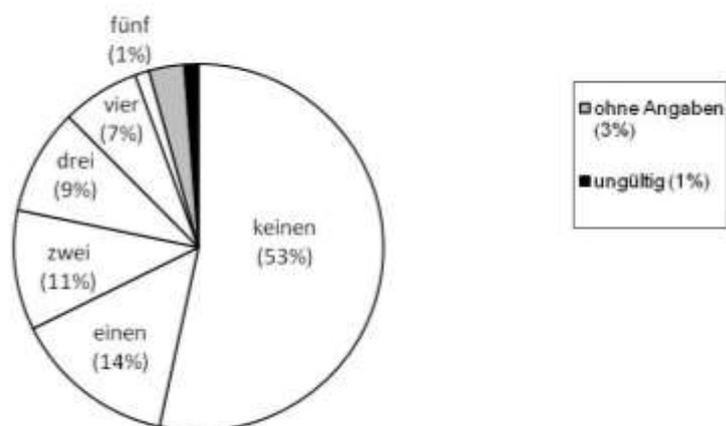
Was hat die SV im letzten Jahr gemacht/erreicht?

72% wussten es nicht, bzw. machten keine Angaben. Es wussten immerhin 14% von der Nikolaus-Aktion und auch 12% vom Pullover-Verkauf. 6% schrieben „nichts“. 4% gaben an, die SV habe sich um den Oberstufenraum gekümmert, und ebenfalls 4% gaben an, die SV habe Bilder gemalt. Desweiteren wurde u.a. genannt, dass neue Kaffeemaschinen gekauft und diese aber auch wieder weggenommen worden wären. 2 aufmerksame Sechstklässler wussten sogar, dass die SV 605€ eingenommen hatte.

Weißt Du wie Du Dich an die SV wenden kannst?

65% antworteten mit „nein“, 32% mit „ja“ und 4% machten keine Angaben.

Wie viele Leute kennst Du aus der SV?



Bisher haben sich erst 2% der Befragten mit einem Problem an die SV gewandt, davon fühlte sich nur die Hälfte ernstgenommen.

Wie wird die SV gewählt?

Rund 50% hatten eine vage Vorstellung vom Ablauf der Wahl, nur 12% wussten gut Bescheid. Keine Vorstellung hatten 9% und sogar eine falsche Vorstellung war bei 7% vorhanden. 22% machten keine Angaben.

Wäre es Dir wichtig, die SV selber (direkt) zu wählen?

Fast jeder 2. Schüler wünscht sich ein Mitspracherecht und möchte direkt mit wählen dürfen. Im Folgenden haben wir die SV-Ämter aufgelistet und die Prozent der Schüler, die dieses Amt direkt wählen wollen.

| | |
|-------------------------|-----|
| Schülersprecher | 96% |
| Stellv. Schülersprecher | 68% |
| SV-Präsident | 49% |
| Oberstufensprecher | 63% |
| Mittelstufensprecher | 59% |
| Kassenwart | 19% |
| Protokollant | 9% |
| Rechtsreferent | 16% |

Fast 70% der befragten Schüler fänden es wünschenswert, wenn sich die Kandidaten bereits vor der Wahl aufstellen ließen, sodass sie sich bei den Mitschülern vorstellen können.

Abschließend haben wir Platz für Wünsche, Kritik und Anregungen gelassen. Dabei wurde klar, dass sich viele Schüler mehr Transparenz, Präsenz und mehr Mitspracherecht, welches bei dem jetzigen Wahlsystem kaum möglich ist, wünschen.

Allerdings wurden die Nikolaus-Aktion und der Pullover-Verkauf gelobt.

In einem Interview wollten wir mehr von der SV erfahren. Doch unser Vorhaben in

die Tat umzusetzen stellte sich als schwieriger heraus als gedacht: Innerhalb der SV schien wenig Absprache zu herrschen, denn unseren Brief hatten einige auch nach zwei Wochen noch nicht gelesen. Und auch als wir einige SV-Mitglieder persönlich ansprachen, wussten diese von nichts. Auf einen Termin für ein persönliches Interview konnten wir uns aufgrund der Kommunikationsschwierigkeiten nicht einigen. Deshalb haben wir der SV einen Fragebogen zukommen lassen, den sie ausgefüllt haben:

1. Hat die Anti-Mobbing-Aktion den gewünschten Erfolg erzielt?

Ja, es gab eine große Teilnehmerzahl (gerade aus der Unterstufe) und tolle Resonanz. Das Plakat, das Foto und die Unterschriften sind gelungen.

2. Wie verlief die Kuchenaktion und wofür wird das eingenommene Geld gespendet?

Wir haben mehr als erwartet eingenommen. Die Spenden sollen an die SOS Kinderdörfer gehen.

3. Sind noch weitere Aktionen geplant? Im neuen Jahr ist die altbekannte T-Shirtaktion geplant.

Außerdem arbeiten wir an einer Osterhasenaktion und an der Schulverschönerung, wozu wir immer wieder neue und kreative Ideen begrüßen. Wir sind außerdem in einigen Planungen des Neubaus vertreten.

4. Auf welche Art und Weise bekommt ihr die Resonanz der Schüler? Wie weit ist die SV-Seite bei facebook und wie kann man euch dort finden? Warum gibt es den SV-Briefkasten nicht mehr? *Der Briefkasten ist leider von den Schülern gar nicht angenommen worden. Daher arbeiten wir nun ja auch an einer Facebookseite. Dabei ergaben sich einige Schwierigkeiten, die wir fast beseitigt haben.*

5. Warum hängen keine Kontaktdaten, wie z.B. eure E-Mail-Adresse im SV-Kasten?

Die alte E-Mail-Adresse ist leider nicht mehr verfügbar. Wir bemühen uns derzeit

um eine neue, die dann (natürlich) auch im SV-Kasten ausgehängt wird.

6. Wie können euch Schüler erreichen, die euch nicht persönlich kennen/ zu schüchtern sind, um euch anzusprechen/ kein facebook haben/ etc.?

Natürlich ist es immer möglich über den Klassenlehrer und Vertrauenslehrer mit uns ins Gespräch zu kommen. Wir beißen aber nicht, also traut euch ruhig!

7. In den Fragebögen wurde viel Kritik zum aktuellen Wahlsystem geäußert. Vor allem: Warum erhalten ehemalige, bereits entlassene SV-Mitglieder jeweils eine Stimme, während eine Klasse (also rund 25 Schüler) nur mit einer Stimme bei den Wahlen vertreten ist? Wie sieht es mit der Stimmverteilung laut Schulgesetz aus?

Laut Schulgesetz hat jedes aktive SV-Mitglied eine Stimme bei der Wahl und so haben wir es bisher auch umgesetzt.

8. Was haltet ihr von folgender Idee: Die Kandidaten, die sich aufstellen lassen wollen, stellen sich bereits vor der Wahl vor und präsentieren sich ihren Mitschülern. Jeder Schüler besitzt, genau wie die SV, eine eigene Stimme. Die Wahl findet mit Stimmzetteln und Wahlurnen statt. *Euer Vorschlag ist gut und nach einer Diskussion haben wir uns entschieden, das rechtlich zu prüfen und uns dann Gedanken um die genauere Planung zu machen. Wir hoffen, dies umsetzen zu können und sind offen für weitere gute Ratschläge!*

Vielen Dank an die SV!

Svenja Grap, Zbulesa Pacolli

Anzeige:



Die Schülerbücherei sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Vier KKS-Schüler treten mit ihren KIs in der Softwarechallenge gegen gegnerische Programme an.

„Man braucht den Killerinstinkt!“

So beschreibt Herr Dr. Lechtenberg die Voraussetzungen für die Teilnahme an der „Softwarechallenge“, einem Programmierwettbewerb der Uni Kiel, der schon seit einigen Jahren in Deutschland Schülerinnen und Schüler an den Informatikbereich heranführen will und der dieses Jahr



von dem Mathe- und Physiklehrer erstmals an der KKS angeboten wird. In der diesjährigen Aufgabe müssen Analyse und Programmieren in der Programmiersprache Java auf das Spiel „Manhattan“ angewandt werden. Wie bei dem gleichnamigen Brettspiel ist es das Ziel, mehr und höhere Türme als der Gegner zu bauen und so nach Punkten zu gewinnen. Nur sollen die die Programme als „Künstliche Intelligenz“ selbstständig gegeneinander antreten.



Mit viel Interesse haben sich vier Schüler unserer Schule bereit erklärt, unter der Betreuung von Herrn Dr. Lechtenberg die Herausforderung anzunehmen, denn: „Der Informatikbereich an unserer Schule ist einfach zu klein!“, finden die Schüler Hendrik Borrás (16), Jan-Phillip Peters (16), Lasse Gellrich (16) und Patrick Kunzmann (18). Die Aufgaben haben die vier unter sich aufgeteilt. Hendrik und Patrick schreiben den

Code der KI (Künstliche Intelligenz), die dann auf die Züge der gegnerischen Programme reagiert. Lasse und Jan-Phillip

sind für das Analysieren zuständig. Sie begutachten die Ergebnisse. Welche Abläufe sind gelungen, was ist verbesserungsfähig, um möglichst gut abzuschneiden. Die Frage „Warum machst du da mit?“ beantworten alle gleich. Die Hauptbeweggründe sind natürlich das Interesse und der Spaß am Programmieren und Analysieren. Dazu kommt noch die Erfahrung, als Team gemeinsam Aufgaben zu bewältigen, neue Mechanismen zu entdecken und das eigene Informatikwissen zu erweitern. Auch der Mentor Herr Dr. Lechtenberg sieht die Challenge als große Herausforderung, da das Produkt, das Programm, am Ende auch leistungsfähig sein muss. Ihre Chancen für das Turnier sehen die Teammitglieder im Mittelfeld, da sie bei den bisherigen Freundschaftsspielen gut bis sehr gut abgeschnitten haben und die Motivation von Spiel zu Spiel gestiegen ist. Auch Herr Dr. Lechtenberg, der in der weiteren Arbeit mit dem Team das Bestmögliche herausholen möchte, ist optimistisch. Er hofft auf eine Top10-Platzierung, um mit den vier KKS-Schülern nach Kiel fahren zu können und dort gegen die Besten aus ganz Deutschland anzutreten. „Das Programmieren ist ein Hobby, das logischerweise viel Freizeit kostet, nur dass man



sich die Zeit selbst einrichten kann. Es ist für uns wie Nachmittagsport.“

Patrick, Hendrik, Lasse und Jan-Phillip geht es hauptsächlich um den Spaß am Erlernen und Programmieren. Herr Dr. Lechtenberg,



der dies ähnlich sieht, fügt jedoch als Coach hinzu: „Der Fokus auf ‚Ich will etwas lernen‘ ist Nebensache. In einem Wettbewerb geht es auch um das Gewinnen. Man braucht den Killerinstinkt.“ Diese Einstellung ist berechtigt, denn zahlreiche Sachpreise und Stipendien bis zu 1000 € warten bei einem Weiterkommen auf die Qualifizierten.

RF/CK

Großes Physik- Preisausschreiben:

Beantworte folgende Frage:

Nimm in der Schwerelosigkeit einen Tisch, stelle eine Federwaage darauf, und lege darauf die Erde. Wie viel zeigt die Waage an?

Zu gewinnen gibt es eine Tüte m&m's, handsigniert von allen Lehrerinnen und Lehrern der Physikfachschaft.

Schickt eure Lösung unter dem Stichwort „Physikrätsel“ an schuelerzeitung.kks@online.de oder gebt sie im Lehrerzimmer zu Händen Herrn Neumeyer ab.

Einsendeschluss ist der 15. März 2012.

Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Mitglieder der Physikfachschaft sowie deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.



Schüler Helfen Leben:
„Gemeinsam unter einem Dach“

Zbulesa Pacolli und Tobias Mühler haben an der Auswahl des aktuellen Projekt in Berlin teilgenommen.

„Gemeinsam unter einem Dach“ und ihr habt geholfen!

2011 haben viele von euch beim Sozialen Tag mitgemacht, über 3.200 € erarbeitet und sich dabei für Kinder auf dem Balkan engagiert!

Wir, Tobias und Zbulesa aus der 12 nP, hatten die Ehre unsere Schule beim P.A.T. zu vertreten.

P.A.T 2011 – Pe - Ah - was? Projektauswahltreffen ist das Zauberwort! Jedes Jahr arbeiten Schüler aus ganz Deutschland an dem Sozialen Tag um mit ihrem Verdienst die Lage im Ex-Jugoslawien für Schüler und Kinder erträglicher zu machen. „Schüler Helfen Leben“ heißt die Organisation, die den Sozialen Tag veranstaltet und sich jedes Jahr mit rund 250 Schülern trifft um zu entscheiden, wohin der Erlös wandert. Gemeinsam arbeiten – Zusammen abstimmen: Eine faire Sache!

10. Juni – 12. Juni: Ein unvergessliches Wochenende!

Angekommen in Berlin ging es gleich zur Sache: Singen, Tanzen, interaktive Spiele mit wildfremden Leuten. Ja, am Anfang kam man sich komisch vor, auch wenn man sich in einer großen Gruppe von über 100 Schülern zum Affen machte. „Energizer“ nennt man diese Spielchen, die ihre Wirkung kaum verfehlen. Erheitert und belustigt durften wir in

das Hostel einchecken und unsere Zimmergenossen kennenlernen. Am Abend lief die erste Etappe an, die Balkanreise. Ziel war es durch Musik, Essen, Sprache einen Einblick in die Kultur und das Leben auf dem Balkan zu erlangen. Aufgeteilt in Länder, konnte man an einem Abend durch ganz Südosteuropa reisen und sich mit den jeweiligen Auslandsgästen unterhalten.

Gegen Ende des Tages hatte man die Möglichkeit sich Filme anzuschauen, schlafen zu gehen oder den Abend im Balkancafé ausklingen zu lassen.

„Der Krieg ist längst vorbei, doch ... Missstände, Armut und Hass dominieren weiterhin den Alltag von vielen Jugendlichen und Kindern. „

Am nächsten Tag gab es schon zum Frühstück eine geballte Ladung Infos. Wir lernten die Organisation SHL genauer kennen, die seit mittlerweile 19 Jahren besteht und damals im Jugoslawienkrieg von Schülern ins Leben gerufen wurde. Der Krieg ist längst vorbei, doch wa-

rum SHL weiterhin besteht, konnten wir in praktischen Workshops nachvollziehen. Missstände, Armut und Hass dominieren weiterhin den Alltag von vielen Jugendlichen und Kindern. Um selbst einen besseren Einblick und ein Gefühl für die verzwickte Lage zu bekommen, durften wir die einzelnen Projektvorschläge selbst erarbeiten und diese in Kleingruppen den anderen nahebringen. Alle Projektvorschläge waren es Wert umgesetzt zu werden, doch nur einem Projekt konnte ein Teil der 2011 erwirtschafteten 1,6 Millionen € zu Gute kommen. Der Höhepunkt des P.A.T.s war natürlich die Wahl, bei der mit einer knappen Mehrheit von 32 % für unseren Favorit „Gemeinsam unter einem Dach“ gestimmt worden ist. So, nun konnte der Rest des Abends mit ausgelassener Stimmung gefeiert werden! Die Nächte wurden immer kürzer, doch auch ein PATler hat Pflichten zu erfüllen. Es stand die Schnitzeljagd durch Berlin mit vielen kniffligen Aufgaben auf dem



Tagesplan. Energizer durften nicht fehlen und es wurde eine etwas andere Art Deutschlands Hauptstadt zu erkunden. Der Abschied rückte immer näher und nach einer letzten Ballonaktion und Abschluss-

rede, war es dann auch soweit. Wir muss-

ten schweren Herzens Berlin und die anderen PATler verlassen. Man kann sich's kaum vorstellen, aber in drei Tagen hat sich ein Gruppengefühl entwickelt und das bei 250 Schülern. Wie schon gesagt, ein unvergessliches Wochenende, an dem wir Südosteuropa mit all den schönen und dunklen Seiten kennenlernen durften.

Ich weiß, bis zum **Sozialen Tag 2012** ist es noch eine Weile hin, aber ich möchte jetzt schon einmal darauf aufmerksam machen! Schüler Helfen Leben ist ein toller Verein den man nicht nur aktiv unterschützen, sondern auch aktiv mitgestalten kann. Dank PAT wissen wir nun, dass es wirklich auf jeden Helfer ankommt!

Also „**Spende deine Hände**“ am **14. Juni 2012** und vielleicht bist du ja auch beim nächsten Projektauswahltreffen dabei!

Ach ja, wir bedanken uns im Namen von *Schüler Helfen Leben* bei alle Sozialen Taglern 2011! Danke!

Zbulesa Pacolli

„Gemeinsam unter einem Dach“ – Das aktuelle Projekt von *Schüler Helfen Leben*

Ausgangslage:

Seit Ende des Krieges gibt es in Bosnien viele Schulen, die eigentlich zwei Schulen unter einem Dach sind. Hier werden die Kinder nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit, meist bosniakisch und kroatisch, getrennt unterrichtet. Je nachdem ob man Bosniake oder Kroate ist, bekommt man in der Schule andere Inhalte vermittelt und steht auf der jeweils anderen Seite des Schulhofes, denn sogar dieser ist oft unterteilt. Gerade in Sprache und Geschichte („Wer ist am Krieg schuld?“) könnten die Lehrpläne nicht unterschiedlicher sein.

Die Kinder selbst haben den Krieg nicht miterlebt, doch durch die äußeren Einflüsse werden sie geprägt und so wird das Gewaltpotenzial immer mehr in die Höhe getrieben. Eine Verarbeitung des Geschehenen und ein friedliches Miteinander liegen so in weiter Ferne.

Das Projekt:

In Zentralbosnien werden an 12 Schulen freiwillige Workshops angeboten. Inhalte der Workshops sind beispielsweise die Erkennung von Gewaltpotenzialen von Schülern, friedliche Konfliktlösung und Kommunikation. Außerdem bekommen die Lehrer Informationsmaterial und Literaturhinweise, so dass sie selbstständig weiterarbeiten und die neuen Erkenntnisse in ihrem Unterricht umsetzen können. Auch die Schüler lernen durch spezielle Workshops die friedliche Kommunikation. Altersgerecht gibt es für jüngere Schüler Puppentheateraufführungen, in denen ihnen der Konflikt spielerisch nahegelegt wird.

Insgesamt ist das Ziel, Hautfarbe, Religion oder nationale Zugehörigkeit vernachlässigen zu können, den Wert einer multiethnischen Gesellschaft zu erkennen und endlich „gemeinsam unten einem Dach“ die Schulzeit mit Freude zu erleben.

Suchtprävention an der KKS

Ende Januar fand wieder einmal die Suchtprävention der KKS statt. Alle 7. Klassen besuchten im Zeitraum von zwei Wochen das Kreishaus und lernten einiges über das Thema „Sucht“. Es gibt zum Beispiel viele verschiedene Süchte. Alkoholsucht, Computersucht, Shoppingsucht, Fresssucht... Hier sind ein paar Antworten auf die wichtigsten Fragen.

Woran merkt man, dass man selbst oder jemand anderes süchtig nach etwas ist?

Er/Sie interessiert sich dann für nichts anderes mehr, ist ständig abwesend und wird sofort aggressiv, wenn man ihn/sie darauf anspricht.

Was kann man tun, um sich gegen Süchte vorzubeugen?

Am besten sollte man bestimmte Dinge nur in einem gewissen Maße tun, wie zum Beispiel Computer spielen oder auch Naschen. Sogar die normalsten Dinge wie

Shoppen oder Sport sollte man nicht übertreiben.

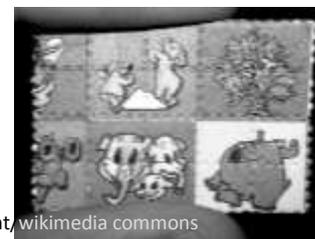
Was sollte man tun, wenn man merkt, dass man süchtig nach etwas ist?

Man sollte versuchen, diese bestimmte Sache einzuschränken, funktioniert das nicht, ist es am hilfreichsten eine (unten aufgeführte) Beratungsstelle aufzusuchen.

Außerdem wurden bei ein paar kleinen Spielchen die verschiedenen Maßen von Alkohol erklärt (Genuss bis Sucht). Auf jeden Fall haben die 7. Klassen der KKS etwas Wichtiges fürs Leben gelernt, das man nicht so schnell vergessen sollte.

Falls ihr euch noch mehr informieren wollt, sind zu den Beratungsstellen im Kasten links noch ein paar Internetadressen angegeben.

CJ



LSD-Plättchen
Psychonaught, wikimedia commons

Beratungsstellen in Itzehoe

Drogenberatungsstelle STZ,
Coriansberg 16, 25524 Itzehoe
Tel.: 04821-3019
drobsIZ@gmx.de

Suchtberatungsstelle im Sozialpsychiatrischen Dienst des Gesundheitsamtes
Viktoriastr. 17a, 25524 Itzehoe,
Tel.: 04821-69276
suchtberatung@steinburg.de

Weitere Internetadressen:

www.rauch-frei.info/
www.nichtrauchen-ist-cool.de
www.bist-du-staerker-als-alkohol.de
www.kenn-dein-limit.info/
www.spielen-mit-verantwortung.de
www.klicksafe.de

Die Mensa — Ein ewiger Bau?



Einer der Computerräume— Vorerst nur von Schatten bevölkert

Wie bereits schon in vorherigen „Hot Spot“- Ausgaben berichtet, ist der Neubau, nun schon seit Juni 2010, im ewigen Bau. Mit einer Mensa, zwei neuen, größeren Physikräumen, 2 modernisierten Informatikräumen, 2 neuen Klassenräumen und einem Oberstufenaufenthaltsraum wird er eine große Bereicherung für die Kaiser-Karl-Schule sein. Doch viele fragen sich: Wieso dauert der Bau so lange? Wer kommt in die neuen Klassenräume? Und vor allem: Wann ist der Neubau endlich fertig?

Das „Hot-Spot“-Team hat ein wenig recherchiert und hofft darauf, euch einen näheren Einblick bieten zu können!

Ja, warum hat sich der Bau der Mensa eigentlich so oft verschoben? Erst einmal gab es, ganz zu Beginn, Probleme mit der Genehmigung

des Baus. Rettungs- und Fluchtwege mussten zuerst gewährleistet werden. Es lag keineswegs an den Kosten oder gar der Schule. Die Kosten des Neubaus, die zwischen 3,4 und 3,5 Millionen Euro liegen, waren schon längst gewährleistet.

Nachdem der Bau des Neubaus endlich genehmigt wurde, konnte der Bau langsam aber sicher beginnen. Doch dann kam der lange und schneereiche Winter, den ihr sicher selbst noch in Erinnerung habt, und verzögerte den Bau ein weiteres Mal beträchtlich. Der viele Schnee

und die Kälte machte es den Bauarbeitern unmöglich, weiterzubauen.

Kaum war der Winter vorbei und die Arbeit wieder aufgenommen, gab es schon ein weiteres, großes Problem: Einen Wasserschaden! Da es keine Pläne für das Leitungssystem unterhalb der Erde gab, dauerte das Beheben dieses Wasserschadens dementsprechend lang. Alles musste noch einmal aufgerissen und dann wieder erneuert werden.

Weiterhin gab es ein Problem mit den Gullideckeln: Vor der Mensa, in der Nähe des alten Neubaus, ist einer der Gullideckel höher als die Pflastersteine und damit zu hoch. Er stellte eine Gefahr für die Schüler dar, vor allem für die jüngeren Schüler aus der Unterstufe, die dem Gullideckel am nächsten sind. Man suchte eine Lösung für das Problem und fand sie dann schließlich auch: Links vor die Mensa kommt „Kunst am Bau“. Damit fand man eine praktische, farbenfrohe Lösung für ein Problem: „Kunst am Bau“ wird über den gefährlichen Gullideckel gesetzt

Physikraum mit „Wirbelsäulen“ an der Decke



und bietet damit auch noch gleichzeitig eine neue, s-förmige Sitzmöglichkeiten. Des Weiteren soll es als Absicherung für die Treppen zur LKW – Belieferungsfahrt darstellen. Und ganz nebenbei sieht es auch noch gut aus!

Diese Probleme haben zu einer erheblichen Verzögerung des Baus beigetragen. Die Mensa selbst ist weiterhin im Bau, jedoch gibt es etwas, worauf man sich freuen kann: Die Klassenräume, die Informatikräume und die Physikräume sind bereits fertig ausgestattet und bereit für den Umzug.

Die Informatikräume werden mit den PCs der neusten Generation versehen und sind auch sonst mit Beamer, Visualizer und modernen Design super ausgestattet. Außerdem wird ein Medienserver eingerichtet, was die Bedienung und Verwaltung der PCs deutlich vereinfachen soll. Es wird zusätzlich noch möglich sein, das der Lehrer mit seinem PC Zugriff auf die PCs der Schüler hat und damit unter anderem den einzelnen PCs verschiedene Abschnitte eines Videos oder ähnliches zeigen kann und das auch die Schüler unabhängig voneinander einen Zugriff auf

nach der Fertigstellung des Neubaus erfolgen werden. In dem Musikraum im Erdgeschoss des Altbaus werden dann neue Sanitäranlagen entstehen, da der Altbau der einzige Teil der Schule ist, in dem den Schülern keine Toiletten zur Verfügung stehen.

Die zwei Klassenräume des Neubaus sind bereits vergeben: Eine 12. und eine 10. Klasse haben das große Glück, in den modernen Bau zu ziehen. Auch in den Klassenräumen gibt es Netzwerkanschlüsse, eine weitere Erneuerung, über die ihr euch sicher freuen werdet. Der kleinere der beiden Klassenräume ist speziell für Hörgeschädigte eingerichtet worden und hat als einziger Raum einen Teppich.

In dem Neubau wird es auch eine Oberstufenbibliothek geben, die ebenfalls Netzwerkanschlüsse hat. Diese ist jedoch kein weiterer „Aufenthaltsraum“ wie der in dem Unterstufengebäude, sondern soll wirklich nur zur Schularbeit benutzt werden!

Kommen wir zum wahrscheinlich interessantesten Teil: Der eigentlichen Mensa. Wie auch schon andere Schulen, unter



Physiksammlung

das Video haben.

Bis auf weiteres bleiben der alte Informatikraum und der Appleraum erst einmal erhalten, jedoch soll der Appleraum zu einem neuen Musikraum umfunktioniert werden. Dies kann jedoch noch einige Zeit dauern, da die Bauarbeiten erst weit

anderem unsere Nachbarschule, soll auch nun die Kaiser-Karl-Schule eine eigene Mensa bekommen. Diese wird von den Schülern sehnlichst erwartet. Doch wie wird das ganze eigentlich aussehen?

Die Mensa nimmt beinahe das gesamte Erdgeschoss des Neubaus ein. Es soll ca.

An die Oberstufe!

Wie bereits erwähnt, wird es in dem Neubau auch eine Oberstufenbibliothek geben. Diese wird aber nur geöffnet, wenn auch für eine Aufsicht gesorgt wird. Diese Aufsicht soll durch Schüler der Oberstufe gewährleistet werden.

Wenn du Interesse hast, in der Oberstufenbibliothek Aufsicht zu führen, melde dich doch bitte bei Herrn Klietz. Dieser wird sich über eine rege Beteiligung freuen.

Wenn diese Aufsicht nicht gewährleistet werden kann, wird die Bibliothek nicht geöffnet werden und damit hätte die Oberstufe keine eigene Bibliothek. Dieser Raum bietet noch einen Vorteil: Es wird mehrere Computer mit der neuesten Software und Internetanschluss geben.

Willst du dir das nicht entgehen lassen, dann melde dich freiwillig für die Aufsicht!

Du bist gefragt!

160 Sitzplätze für die Schüler geben. Wer genau für die Essensausgabe verantwortlich sein wird, ist noch nicht klar, jedoch gab es schon ein paar Interessenten. Es steht auf jeden Fall fest, dass, anders als bei einer Realschule aus Itzehoe, dies nicht das Krankenhaus übernehmen wird. Die Mensa wird wahrscheinlich bis ca. 15 Uhr geöffnet sein und bietet den Schülern die Möglichkeit, dort Mittag zu essen. Es ist jedoch schon jetzt klar, dass eigenes Essen nicht mit in die Mensa genommen werden darf. Wie genau die Essensabgabe abläuft, was zur Auswahl steht und ob man nur Jahrgangsweise in die Mensa darf, steht noch nicht fest. Wir werden euch jedoch auf dem Laufenden halten!

Als letztes noch etwas zu dem Sportplatz. Bei den Bauarbeiten an dem Neubau wurde ein kleiner Teil des Sportplatzes aufgrund der Pflasterung entfernt. Nachdem die Mensa fertiggestellt ist, soll natürlich auch der Sportplatz wieder auf Vordermann gebracht werden, jedoch

dauert dies noch einige Zeit. Denn damit man die Grundierung auch vernünftig verlegen kann, muss bis zum Sommer gewartet werden. Damit der Belag trocknet, muss es nämlich mindestens 15 Grad warm sein. Also heißt es auch hier noch: Warten!

Alles in allem hat sich das lange Warten jedoch gelohnt: Der moderne, praktische Neubau ist eine große Bereicherung für die Kaiser-Karl-Schule und bietet zahlreiche Nutzungsmöglichkeiten. Freut euch auf den bevorstehende Umzug der Physik und die baldige Eröffnung der Mensa!

JG/JS



Die Mensa

Die Physik zieht um!

Bald ist er soweit! Der Bau des Gebäudes der Mensa und den Klassen- sowie Fachräumen ist weitgehend abgeschlossen!

Die Physik wird in den nächsten Tagen vor dem großen Umzug all ihre Koffer packen müssen und dann wird es endlich so weit sein. Sie kann zwischen dem 20. und dem 24. Februar ihre neuen Räumlichkeiten beziehen.

Früher in dem alten Gebäude der Naturwissenschaften war kein ausreichender Platz mehr. Deshalb wurden in dem neuen Gebäude der Mensa auch zwei neue Physikräume eingebaut.

Jetzt ist die Physik auch endlich mit der neuesten Technik ausgestattet: Statt der starren Sitzordnung, können nun auch hier die Tische umgestellt werden und somit dem Unterricht angepasst werden, zum Beispiel während Gruppenarbeiten. Außerdem ist nun die Stromversorgung

durch Anschlüsse über den Tischen möglich, was einiges erleichtert.

Auch auf die Sicherheit wird ein besonderes Auge geworfen. In den Physikräumen gibt es, im Gegensatz zu früher, eine Augendusche, falls jemand beim Experimentieren etwas ins Auge bekommt.

Die gesamte Sammlung der Physik wird ebenfalls gepackt und an ihren neuen Bestimmungsort gebracht werden. Dieser ist ein großer Raum mit viel Platz mit direktem Zugang zu den beiden Physikräumen.

Die alten Räume in dem Naturwissenschaftsgebäude werden an die Biologie und die Chemie aufgeteilt, sodass auch für diese Fächer nun mehr Platz zur Verfügung steht.

Wie sicherlich alle bemerkt haben, hat sich der Bau der Mensa und den dazugehörigen Räumen sehr oft und lange verzögert. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Physikräume. Aufgrund der Verzögerungen konnten auch die Feuerschutztüren nicht geprüft und für sicher befunden werden. Jetzt steht dem Umzug

der Physik nur noch die Abnahme der Feuerschutztüren im Wege. Diese sind das letzte was noch gemacht werden muss und dann wird die Physik ihren Umzug vollziehen.

JG/JS



Neue Lernmethoden: Leichte Stromstöße erhöhen die Lernbereitschaft.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | | | | 9 |
| | 5 | 3 | | 7 | |
| | | 2 | 5 | 8 | 6 |
| | 4 | | 8 | 3 | |
| | 5 | 2 | 6 | | |
| | 6 | 7 | | 4 | |
| 6 | | 9 | 8 | 2 | |
| | | 2 | | 7 | 6 |
| | 1 | | | | 8 |

Lerncoaching an der KKS

Beim Lerncoaching geht es um die individuelle Beratung von Schülerinnen und Schülern, die auf der Grundlage ihrer Fähigkeit und Stärken ihre Lernerfolge verbessern wollen. Herr Reich hat eine einjährige Coaching – Ausbildung absolviert – das Thema „lernen“ interessiert ihn natürlich ganz besonders.

Themen für das Lerncoaching können unter anderem sein:

- Lerntechnik
- Arbeitsorganisation
- Zeitmanagement
- Konzentration
- Motivation
- Prüfungsstress

Feste Sprechzeiten gibt es nicht. Schülerinnen und Schüler können jederzeit einen Gesprächstermin mit Herrn Reich vereinbaren und werden dann für das Gespräch vom Unterricht befreit.

Unser Lerncoach Herr Reich im Gespräch mit der *Hot Spot* – Redaktion.

Gab es eine Wahl für dieses Amt?

Nein, es gab keine Wahl. Für dieses Amt braucht man, wie erwähnt, eine Coaching – Ausbildung.

Seit wann sind Sie Lerncoach?

Ich bin seit 2 Jahren Lerncoach.

Sind Sie gerne Lerncoach?

Ja, mir macht mein Beruf als Lerncoach sehr viel Spaß.

Ist der Beruf anstrengend?

Nein, dieser Beruf ist für mich nicht anstrengend.
JG/JS

Name: *Peer – Olaf Reich*

Geburtsdatum: *14.12.1972*

Berufsdauer: *10 Jahre*

Unterrichtete Fächer: *Mathematik und Englisch*

Waren sie gut in den Fächern, die Sie heute unterrichten? Ja Nein

Hobbys: *Tischtennis*

Klassenlehrer der: *13s*

Familienstand: *ledig*

Stärken: *Hartnäckigkeit*

Schwächen: *Ungeduld*

Lebensmotto: *Wenn das Leben dir Zitronen schenkt, mach Limonade draus!*

Wie finden Sie die Schule/das Kollegium/die Schüler? *Super!*

Lieblings...

... essen? *Schokolade*

... land? *England*

... stadt? *Manchester*

... buch? *Small World (David Lodge)*

Sie sind...

... ehrgeizig? Ja Nein

... launisch? Ja Nein

... ordentlich? Ja Nein
...kommt drauf an...

... pünktlich? Ja Nein

In der Schule ja, privat nicht immer.

... schüchtern? Ja Nein
...manchmal...

... Raucher? Ja Nein

... sportlich? Ja Nein

... abergläubisch? Ja Nein

Steckbrief

Streitschlichterausbildung an der KKS

Schülerinnen und Schüler als Mediatoren in Konfliktfällen

Seit diesem Schuljahr bereiten sich Mädchen und Jungen der Orientierungsstufe auf ihren Einsatz als Mediatoren (Streitschlichter) vor. Gecoacht werden sie von Frau Kellermann und Herrn Reich, die sich den Fragen von Julia Schmidtke stellten.

Hot Spot: Warum bilden Sie Streitschlichter aus?

Kellermann/Reich: Wir glauben, dass Schülerinnen und Schüler einen Teil ihrer Konflikte mit Hilfe von dafür ausgebildeten Streitschlichtern selbst lösen können. An etlichen Schulen in Schleswig-Holstein gibt es bereits Streitschlichter; wir möchten dieses Konzept auch an der KKS - zunächst in der Orientierungsstufe - einführen.

Hot Spot: Wie sind Sie dazu gekommen?

Kellermann/Reich: Das Konzept interessierte uns, weshalb wir an einer Fortbildung dazu teilgenommen haben und jetzt Schülerinnen und Schüler zu Streitschlichtern ausbilden dürfen und möchten.

Hot Spot: Was lernen die Schülerinnen und Schüler bei Ihnen in der Ausbildung?

Kellermann/Reich: In der Ausbildung zu Streitschlichtern lernen die Schülerinnen und Schüler in vielen Übungen und Rollenspielen die Moderation eines Konfliktgespräches sowie vielfältige Methoden der Gesprächsführung.

Hot Spot: Wann werden die Streitschlichter zum Einsatz kommen?

Kellermann/Reich: Die ersten ausgebildeten Streitschlichter werden im Februar in den großen Pausen mit ihrer Arbeit beginnen.

Au revoir l'ecole - Salut Frida Marie

Als seine Tochter Frida Marie am 15. März 2011 zur Welt kam, war für Herrn Brandt ganz klar: Ich werde in Elternzeit gehen! Bald wird er wieder an der KKS sein, Katrina Zöller hat ihn vor dem Beginn seiner Elternzeit interviewt.

Hot Spot: Wie war es für Sie bei der Geburt Ihrer Tochter dabei zu sein?

Brandt: Bei der Geburt des eigenen Kindes dabei zu sein, war mit Sicherheit der aufregendste und spannendste Moment in meinem Leben, aber auch der schönste Moment, als wir sie endlich in den Armen halten konnten.

Hot Spot: Nun wollen Sie in Elternzeit gehen?

Brandt: Ja, nach den Sommerferien gehe ich für 7 Monate in Elternzeit, d.h. ich komme erst Mitte 2012 wieder zurück an die KKS.

Hot Spot: Aber kann es passieren, dass Sie sich umentscheiden und doch nicht mehr zurückkommen?

Brandt: Nein, im März 2012 werde ich definitiv wieder an die KKS zurückkehren. Dann muss Frida in die Kita. Außerdem

kann ich mir -genauso wenig wie meine Frau- vorstellen nur noch zu Hause zu sein und für Haus und Kind zu sorgen. Dafür liebe ich den Beruf als Lehrer und den Kontakt und Austausch, sowohl mit den Schülern, als auch mit den Kollegen zu sehr, als dass ich das aufgeben würde.

Hot Spot: Warum haben Sie sich für diese Auszeit entschieden?

Brandt: Die Zeit bekommt man nicht wieder zurück und es ist eine riesige Freude, dass ich die Zeit mit meiner Tochter verbringen kann.

Hot Spot: Was hat sich in Ihrem Leben seit der Geburt verändert?

Brandt: Die Prioritäten im Leben haben sich seit der Geburt total verschoben. Das Wichtigste ist einfach, dass es ihr gut geht. Außerdem kann ich den ganzen Tag damit zubringen, Frida einfach anzuschauen und zu beobachten. Jeder Ärger/Stress ist sofort verflogen/vergessen, wenn man nach Hause kommt und Fridas Lächeln sieht.

Hot Spot: Werden Sie trotzdem die Schule vermissen?

Brandt: Ob ich die Schule vermissen werde? Obwohl ich meinen Beruf sehr liebe und gerne unterrichte, glaube ich das eher nicht. Dafür freue ich mich einfach zu sehr auf die Zeit mit Frida. Gerade die Anfangszeit ist einfach unglaublich span-

nend. Frida verändert sich beinahe täglich. Daher freue ich mich sehr darauf, diese Zeit möglichst intensiv zu erleben.

Hot Spot: Und was macht Ihre Frau in der Zeit?

Brandt: Zu Beginn befindet sich meine Frau auch noch in Elternzeit bis Mitte Oktober. Die Zeit zu Dritt werden wir sehr genießen. Und langweilig wird es mit Sicherheit nicht, zumal wir ja gerade in ein Haus gezogen sind und es im und am Haus, sowie im Garten noch eine Menge zu erledigen gibt.

Hot Spot: Normalerweise bleiben ja nur die Mütter daheim. Reagierte jemand negativ auf Ihr Vorhaben?

Brandt: Nein, negative Reaktionen gab es überhaupt nicht. Im Gegenteil, es haben sich alle mit mir gefreut und haben mir viel Spaß und Freude in den kommenden Monaten gewünscht. Einige Kollegen waren sogar ein wenig neidisch, dass sie damals nicht diese Möglichkeit hatten. Die Möglichkeit als Vater zu Hause zu bleiben, gibt es ja noch nicht wirklich lange.

Hot Spot: Vielen Dank! Auch wir wünschen Ihnen viel Spaß und Freude mit Frida!



Franz. Karrikatur 1902

Die Möglichkeit als Vater zu Hause zu bleiben, gibt es erst seit 2007. Anfangs taten es nicht viele, doch jetzt werden es mehr und mehr Väter, die sich eine Auszeit vom Job nehmen, um für ihr Kind da zu sein. Ein neuer Trend ist gesetzt, der sich „Elternzeit“ nennt!

Einen Anspruch auf Elternzeit haben aber nicht nur Väter. Elternzeit besteht für jeden Elternteil zur Betreuung und Erziehung seines Kindes bis zur Vollendung dessen dritten Lebensjahres. Sogar Großeltern erhalten seit 2009 einen Anspruch auf Elternzeit, wenn ihre Kinder minderjährig sind oder während der Schulzeit oder Ausbildung ein Kind bekommen haben. Während der Elternzeit ruht das Arbeitsverhältnis, allerdings ist

eine Teilzeiterwerbstätigkeit von bis zu 30 Wochenstunden möglich. Väter und Mütter können auch gleichzeitig Elternzeit nehmen, jedoch beträgt die Anmeldefrist jeder Elternzeit 7 Wochen. Diese kann in Anspruch genommen werden bis das Kind das 3. Lebensjahr vollendet hat. Eine andere Variante ist aber auch möglich, indem zunächst nur ein Teil der Elternzeit beansprucht wird und bis zu 12 Monate Elternzeit „aufgespart“ werden, welche bis zum 8. Lebensjahr des Kindes zu einem frei gewählten Zeitpunkt genommen werden können. Während der Elternzeit besteht Kündigungsschutz. Er beginnt mit der Anmeldung der Elternzeit, frühestens jedoch 8 Wochen vor deren Beginn. In besonderen Fällen kann ausnahmsweise durch die Aufsichtsbehörde eine Kündigung für zulässig erklärt werden. Nach Ablauf der Elternzeit besteht ein Anspruch auf Rückkehr auf den ursprünglichen Arbeitsplatz bzw. auf einen, der mit dem vorherigen gleichwertig ist.

Katrina Zöller

Die Fahrbücherei

Was ist die Fahrbücherei?

Die Fahrbücherei ist ein Bus, der ausgebaut wurde zu einer kleinen Bücherei. Diese fahren außerhalb im Kreis Steinburg zu den Gemeinden, um den dort wohnenden auch eine Gelegenheit zu bieten sich Bücher und andere Medien auszuleihen.

Es gibt 13 Fahrbüchereien, die zurzeit in 10 Kreisen, in Schleswig – Holstein unterwegs sind. In einem Bus gibt es ca. 4.000 Medien, die immer aktuell sind, außerdem gibt es einen Magazinbestand von ca. 25.000 Medien.

Diese Medien bestehen aus Romanen, Zeitschriften, Kinderbüchern, Sachbüchern, CDs, CD-Roms und DVDs.



Wenn ein Buch, welches man gerne lesen möchte, nicht zur Ausleihe steht, kann man sich dieses Buch bestellen. Der Service der Fahrbücherei ist sehr freundlich und versucht immer sein bestmögliches zu machen, um das Buch zu beschaffen, zum Beispiel auch aus anderen Büchereien. Dies ist auch meist möglich, da die Fahrbüchereien mit allen Büchereien in Schleswig - Holstein gut zusammenarbeiten.

Die Fahrbücherei ist eine gute Alternative zur Stadtbücherei. Ich finde die Fahrbücherei eine sehr gute Einrichtung, da Jugendliche bis 18 Jahren keine Jahresgebühren zahlen müssen und auch die AV-Medien ohne Zusatzkosten ausgeliehen können.

Janina Grabinger



Blick in die Fahrbücherei Fotos: Grabinger

Stadtbibliothek am Ende!?

Diese Schlagzeile, die am 28.10.11 in der Norddeutschen Rundschau zu lesen war, schreckte uns auf, denn bei unseren Bibliothekserkundungen mit den Sexten und den Rechercheübungen der Quartan sind wir auf die Kooperation mit unserer Nachbarin angewiesen. Ich habe die Büchereichefin Traute Jankowski-Seebandt dazu befragt und Folgendes erfahren: Vorerst muss klargestellt werden: Die Bücherei macht nicht zu! Der Titel stammt aus dem Mund der Chefin, doch sie meine damit nicht, dass die Stadtbibliothek am Ende ist, sondern die Beschäftigten. Es gäbe zwar 4,5 Planstellen, von denen aber nur drei besetzt sind. Die Besetzung einer halbe Stelle wird nicht umgesetzt, obwohl die Stelle schon lange bewilligt ist.

Die Auswirkungen treffen vorerst die überregionale Arbeit, wie zum Beispiel die Teilnahme am bundesweiten Leistungsvergleich für Bibliotheken. Am schwersten wird es den Beschäftigten der Bücherei fallen, die enge Zusammenarbeit mit den Schulen, wie die Rechercheeinheiten zurückfahren zu müssen. Diese Aufgabe wird nämlich von den Bibliothekaren erledigt, die massiv unterbesetzt sind. Was „Serviceangebot zurückfahren“ aber nicht heißt, ist, dass es keine neuen Bücher mehr geben wird.

Das Wichtigste ist, dass die Medien „für die Schüler nutzbar“ gemacht werden, so Jankowski-Seebandt. Sie und ihre Mitarbeiter haben festgestellt, dass der Bedarf der Schüler im Lernbereich ganz groß ist,

das heißt, dass die Schüler sich Informationen selber beschaffen können. Die Stadtbibliothek möchte gerade die Bücher zur Verfügung stellen, die in den Schulbüchereien nicht vorhanden sind. Diese sollen so präsentiert werden, dass die Schüler zügig an ihre Informationen kommen. Für diese inhaltliche Bearbeitung benötigt die Bücherei Zeit und Arbeitskräfte. Wenn diese fehlen, dann kann die Bücherei ihr Bildungsangebot nicht mehr im gewohnten Umfang anbieten, was schade wäre, denn „Bildung ist die wichtigste Aufgabe, die wir haben und der Rohstoff den besonders Kinder und Jugendliche brauchen“, so Jankowski-Seebandt, „und dann müssen Politik und Verwaltung auch so handeln, also die Mittel zur Verfügung stellen, die Schüler dazu bringen, die wichtigsten Kenntnisse zu sammeln.“

Der Ferienleseclub wird vorerst nicht betroffen sein, genauso wie viele andere Arbeiten. Wenn vorerst äußerlich nichts von der angespannten Haushaltssituation zu bemerken sein wird, dann liegt das am Engagement der Mitarbeiterinnen der Stadtbücherei. Sollten für Schulen keine Führungen mehr möglich sein, so Herr Neumeyer, müsse sich die Schule etwas einfallen lassen, schließlich sind Bibliotheksbesuche vom Lehrplan der Sekundarstufe I vorgesehen.

CJ

Hip Hop aus den Schullautsprechern

Beim letzten Polenaustausch konnten sich unsere Schüler bei einer kurzen Hospitation ein Bild vom Schulalltag bei unseren Nachbarn machen. Ein Bericht von Lasse Gellrich.

Dunkler Raum, leise Hip Hop Musik aus den Schullautsprechern, schlafende oder noch schnell die nötigen Hausaufgaben anfertigende Jugendliche, kurz die neuesten Volleyballergebnisse diskutieren und den neuesten Klatsch und Tratsch erzählen. So begann für mich mein erster und

einzigster Schultag an einer kleinen polnischen Schule am Stadtrand Warschaus, den wir im Rahmen des letzten Polenaustausches erleben durften.

Und lässt man seinen Blick vor Unterrichtsbeginn durch die Schule schweifen, so fällt einem auf, dass ausschließlich Lehrerinnen auf den Fluren herumeilen. So ergibt sich auch auf Nachfrage, dass anscheinend kein männlicher Lehrer auf dieser Schule zu finden sei, da dieser Beruf in Polen ein klarer Frauenberuf wie der der Arzthelferin bei uns sei. Ein gravierendes Problem, denn gerade pubertäre Schüler finden keinen Zugang zu den oftmals älteren Damen.

Die Pausenglocke klingelt, alle Schüler sitzen auf ihren Plätzen und die Lehrerin erscheint.

Die letzten Nachzügler kommen herein, um sich nach einer kurzen Entschuldigung auf ihren Platz fallen zu lassen. Doch denkt man, dass nun der Unterricht beginnt, so täuscht man sich gewaltig. Es findet zuerst eine 10-minütige Anwesenheitskontrolle statt, wobei die Lehrerin jeden Namen aufruft und der oder die entsprechende mit einem kurzen „jestem“- im Deutschen: ich – antwortet. Ist dieses abgeschlossen, so ziehen alle Schüler ihre kleinen Notizhefte heraus und sogleich werden die Hausaufgaben verglichen. Nun kommt ein Schüler nach vorne und muss gleich bei einem mündlichen Test ein paar Fragen der Lehrerin beantworten. Diese sind sehr wichtig für die Endnote und dementsprechend groß ist die Anspannung beim Prüfling, denn hier können Nervosität und mangelndes Fachwissen sehr schnell zu gefährlichen Stolpersteinen für einen gelungenen Abschluss werden. Nachdem der mit Schweißperlen Bedeckte seine Antworten gegeben hat und sich wieder sichtlich erleichtert auf seinen Platz setzt, bespricht die Lehrerin nun das neue Thema. In reinster Frontalmanier erzählt sie uns

»... kein männlicher Lehrer auf dieser Schule zu finden...«

nun etwas über die Bevölkerungsentwicklung in Indien, Deutschland und Polen.

Als dann nach 45 anstrengenden Minuten die Stunde vorbei ist, geht es nach einer zehnminütigen Pause weiter zum Englischunterricht. Hier versucht nun die den Austausch mitleidende Lehrerin für die Sprache zu begeistern. Doch ihr Engagement trifft auf wenig Resonanz und man kann den einen oder anderen beim Einnicken oder Simsen sehen. Auch ist hier ein deutlicher slawischer Dialekt in der englischen Sprache herauszuhören, der das Verstehen verkompliziert. Doch auch diese Stunde ist irgendwann vorbei und auf geht es zum letzten Schul-

fach am heutigen Tage, da wir danach noch in die Warschauer fahren.

Und dieses war Deutsch, welches für uns als Muttersprachler selbstredend besonders interessant war und zugleich wurden wir durch das sehr flüssige und fast akzentfreie Deutsch der Lehrerin erstaunt. So machten wir uns daran, uns gegenseitig zu begrüßen, uns nach unserem Befinden zu fragen und das kommt einem natürlich befremdlich vor, doch was würde der Franzose bei gleichem in der deutschen Schule denken.

Zugegebenermaßen waren die polnischen Schüler nicht sehr motiviert und so kamen die meisten Aussagen nur auf das Drängen der Lehrerin zustande.

So beendete das erneute Klingeln der Glocke und die damit verbundene Abspiegelung der Hip Hop Musik unseren Tag, der wirklich sehr spannend, informativ und aufschlussreich war, und den man in seinem Erfahrungsschatz sicher nicht missen will.

Lasse Gellrich, 11 np

Die *WIWAG* (Wirtschaftswochen AG) fand letztes Jahr im Zeitraum vom 26.09.2011 bis 30.09.2011 bei der Holcim AG in Lägerdorf statt. 17 Schülerinnen und Schüler der AVS, des SSGs und der KKS aus

dem 12. und 13. Jahrgang nahmen an dem einwöchigen Planspiel teil. Das Ziel dieses Planspiels ist es, die in den Schulen vermittelte Wirtschaftstheorie in die Praxis umzusetzen.

Am ersten Tag fand eine Einführung in das Spiel statt, gleichzeitig erfolgte die Bildung der fiktiven Unternehmen, die aus bis zu 6 Personen von unterschiedlichen Schulen bestanden. Ich wählte eine Firma, die Sandwichmaker produzieren sollte.

Um die „frischen Unternehmer“ nicht komplett ins kalte Wasser zu werfen, wurden jeden Tag bis mittags zwei ca. eineinhalb stündige Vorträge gehalten.

Diese behandelten Themen wie Rechnungswesen, Personal, Unternehmenspolitik, Marketing etc. Nach dem Mittagessen versammelten sich die einzelnen

Gruppen in abgetrennten Räumen und trafen Entscheidungen, die wie folgt aussehen konnten: Kaufen wir neue energiesparende, produktivere Maschinen? Stellen wir neues Personal ein? Wie viel Geld wollen wir in Forschung investieren? Erhöhen oder senken wir die Bruttolöhne? Wie viel Dividende zahlen wir aus?

Die feststehenden Ergebnisse wurden am Ende der *WIWAG*-Spielrunde dem Spielleiter mitgeteilt und erläutert. Der Spielleiter gab die Ergebnisse in einen Computer ein, der alle Faktoren zusammenspielen ließ und Umsatz, Gewinn/Verlust, Cash Flow, Eigenkapitalrentabilität usw. ausrechnet. Das Ergebnis wurde am darauffolgenden Tag vor allen Gruppen preisgegeben.

Zusätzlich zu dem Planspiel bekamen die Schüler/innen eine Führung durch das Unternehmen Holcim und ein Zertifikat für die Teilnahme an *WIWAG*.

Insgesamt war es eine sehr interessante und lehrreiche Woche die allen Beteiligten viel Spaß gemacht hat.

Svenja Karkos, 12g

WIWAG 2011

Sören Etler ist für ein Jahr zum Schüleraustausch im fernen Taiwan und berichtet in Hot Spot über seine Erfahrungen.

„Zao an“ – Schulalltag in Taiwan

Jetzt lebe ich schon seit mehr als fünf Monaten in Taipeh - der Hauptstadt von Taiwan. Für die Schülerzeitung möchte ich ein wenig über meinen Alltag am anderen Ende der Welt berichten.

Morgens um 5:40 Uhr klingelt mein Wecker, damit ich rechtzeitig um 6:10 Uhr das Haus verlassen kann. Gefrühstückt habe ich dann noch nicht und meine Gastfamilie ist auch noch nicht wach. Der Weg zur Bushaltestelle ist nicht weit. Ich muss nie lange auf meinen Bus warten, da ich vier verschiedene Linien nehmen kann und diese alle 10 – 15 Minuten fahren. Das öffentliche Nahverkehrsnetz ist hier wesentlich besser ausgebaut und vor allem günstiger als in Deutschland. So bezahle ich für die einstündige Fahrt zur Schule 24 NT\$ (New Taiwan Dollar), was umgerechnet ca. 60ct entspricht. Um 7:20 Uhr angekommen kaufe ich mir mein Frühstück schnell in einem der zahlreichen Supermärkte.

Ich besuche die 景文中學 (Jingwen High School) mit 3600 Schülern. Nachdem ich meine 50 Klassenkameraden mit einem 早安 (zao an / Guten Morgen) begrüßt habe, frühstücke ich kurz, bis um 7:30 Uhr der Unterricht beginnt. Vor mir liegt nun ein langer Schultag. Da ich den Unterricht in den meisten „normalen“ Schulfächern auf Grund der Sprache nicht verstehen kann, hat meine Klassenlehrerin für mich praktische Fächer wie Design, Computer und Elektronik in anderen Klas-



Gemeinsamer Mittagsschlaf

Fotos: Etler

sen organisiert. Montags und donnerstags habe ich mit den anderen Austauschschülern zusammen Chinesischunterricht. Langeweile kommt also in der Schule nicht auf. Jedoch unterscheidet sich der Unterricht hier vom Deutschen grundlegend: Meistens steht der Lehrer vorne und redet die ganze Stunde ununterbrochen oder die Schüler müssen mal wieder einen der vielen Tests schreiben, von denen es teilweise bis zu 5 Stück am Tag gibt. Selbst im Englischunterricht sprechen die Schüler kaum. Sie können zwar schreiben und beherrschen einen mehr oder weniger großen Vokabelwortschatz, aber das Anwenden der Sprache fällt ihnen schwer. Wenn man sie auf Englisch anspricht, erhält man meistens nur ein „我聽不懂“ (wo ting bu dong/ Ich verstehe dich nicht).

Um 12:10 Uhr beginnt dann die Mittagspause. In dieser Zeit essen wir schnell etwas und dann legen alle den Kopf auf den Tisch und schlafen. Pünktlich um 13:20 Uhr fängt dann der Unterricht wieder an. Bis 17:10 Uhr sitze ich noch in der Schule, bis ich endlich meinen Heimweg antreten kann. Zu Hause esse ich mit meiner Gastmutter gemeinsam Abendbrot, wobei es meistens irgendeine Variation von Reis gibt. Dabei unterhalten wir uns

über den Tag und das Erlebte. Mein Gastvater kommt nach einer Weile auch von der Arbeit nach Hause und wir sehen ein wenig zusammen fern. Später gehe ich dann in mein Zimmer, beende meine Hausaufgaben oder schreibe mit meinen Freunden. Zu lange kann ich aber auch nicht aufbleiben, da ich am nächsten Tag wieder früh raus muss.

Das Wochenende nutze ich vor allem zum Ausruhen und unternehme auch verschieden Sachen mit Freunden, meiner Gastfamilie oder Rotary. Meistens haben meine Klassenkameraden jedoch nicht viel Zeit, da sie lernen müssen. Trotzdem habe ich schon viele taiwanesischen Freunde gefunden und genieße meine Zeit hier in Taiwan. Ich möchte mich bei allen bedanken, die mich auf dem Weg dorthin unterstützt haben und mir somit dieses wundervolle Jahr ermöglicht haben.

Sören Etler



Tödliche Störschleife

Im zweiten Roman von Hans Jürgen Schneider, der die KKS aus seiner eigenen Schulzeit kennt, muss ein KKS-Lehrer unter mysteriösen Umständen das Zeitliche segnen.



Früher war vieles besser. Die Skyline Itzehoes gehörte allein der Laurentii-Kirche und das Wasser der Stör floss noch gemächlich über eine Schleife durch die Neustadt.

Kais für kleine Kutter, verrauchte Spelunken, in denen Absinth ausgeschenkt wurde und lichtscheues Gesindel brachten so etwas wie Hafenromantik in die Stadt.

Heute versucht ein Bürgerkomitee das Rad der Zeit zurückzudrehen, indem ernsthaft darüber nachgedacht wird, die Stör in ihr altes Bett zu zwingen und damit die Störschleife wiederzubeleben.

Der 2011 Jahr erschienene historische Krimi „Tod am Hafenkai“ von Hans-Jürgen Schneider versteht es geschickt, die Sehnsüchte nach einer Itzehoer Neustadt mit Störwasser zu bedienen.

In dem 1932 angelegten Kriminalfall wird ein junger Lehrer der Kaiser-Karl-Schule im Störhafen tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Itzehoer Kriminalpolizei konzentrieren sich von Beginn an auf zwei Abiturienten der KKS, die neben dem toten Lehrer und im bewusstlos-alkoholisierten Zustand angetroffen werden.

Rechtsanwalt Johannes Blum wird von der Zuckerfabrikantenfamilie beauftragt, einem der beiden Jungen, ihrem Sprössling, juristischen Beistand zu gewähren. Überzeugt von der Unschuld des Jungen betätigt sich Blum als eine Art privater Ermittler, der gegenüber der voreinge-

nommen und hilflos agierenden Itzehoer Kriminalpolizei immer um eine Nasenlänge voraus ist.

Der kriminalistische Reiz ergibt sich dabei vor allem aufgrund interessanter Gegensätze: Schürft Blum zu Beginn noch im Hafenumfeld und trifft dabei auf eine Generation von Verlierern der Weltwirtschaftskrise, so führen ihn seine Recherchen später in die Laienkünstlerszene der Stadt.

Die zunächst viel versprechende Kriminalhandlung verläuft sich jedoch alsbald in den anschaulich ausgemalten Kulissen eines historischen Itzehoes und lässt so etwas wie Spannung kaum aufkommen.

Im Vordergrund dieser Geschichte stehen freilich nicht Tat, Täter oder Opfer, vielmehr erhält man einen Einblick in den durchaus kurzweilig beschriebenen Lebenshintergrund des Anwalts Blum.

Seine Geschichte wird erzählt vor dem Hintergrund der (sorgfältig recherchierten) Begleiterscheinungen der Weltwirtschaftskrise und der nationalsozialistischen Morgendämmerung.

Blum, der den gleichen Beruf ausübt wie sein literarischer Schöpfer, betätigt sich auch in „Tod in der Scheune“, dem ersten historischen Elbmarschenfall Schneiders, als kriminalistischer Spürhund. Wer sich ein Bild der Zustände der Weimarer Republik und dem erstarkenden Nationalsozialismus in Itzehoe machen möchte, sollte die beiden Bücher lesen.

KKS-Kenner, die ein ausführliches Porträt des städtischen Realgymnasiums in den 30er Jahren erwarten, werden dieses im Roman weniger finden. Zwar führt Schneider die KKS-Chronik im Anhang als Inspirationsquelle auf, allerdings verzichtet er darauf, der Schule einen größeren Stellenwert für den Kriminalfall zukommen zu lassen und diese damit stärker in den Fokus zu rücken. Aber es ist ja auch nicht verkehrt, in einem Mordfall nicht im Mittelpunkt zu stehen.

Christoph Keppler, Straßburg

Herr Schneider, wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen KKS-Lehrer über die Klinge springen zu lassen?

Nichts persönliches, denn an meine KKS-Schulzeit habe ich eine ganz gute Erinnerung. Meine allererste Idee, aus der später „Tod am Hafenkai“ wurde, war das Bild, wie drei Menschen ganz nah beieinander im alten Störhafen gefunden werden. Einer tot und zwei total betrunken. Daraus entstand dann die ganze Geschichte. Ein junger Lehrer, zwei seiner ehemaligen Abiturienten, die Szene junger Laienkünstler in Itzehoe, viele Verdächtige, bis zur Auflösung. Und im Sommer 1932 gab es ja nur ein Gymnasium für Jungen in der Stadt. Außerdem hatte ich mir in einer älteren KKS-Schulchronik ein paar Sachen angelesen, die gut in die Geschichte passten.

In Ihren beiden Romanen schicken Sie einen Rechtsanwalt als Detektiv auf Spurensuche. Warum diese Variante, warum nicht einen Polizeibeamten als Ermittler?

Als ich meinen kleinen Traum umsetzte, nicht nur Krimis zu lesen, sondern auch welche zu schreiben, war meine Absicht: Es nicht so zu machen, wie es in Büchern oder TV-Krimis fast alle machen. Deshalb spielt der Kommissar, den es in meinen Bänden natürlich auch gibt, nur eine Nebenrolle. Einen unkonventionellen An-

walt in den Mittelpunkt zu stellen, hat aber auch mit mir selbst zu tun. Wie der fiktive Johannes Blum arbeite ich als Strafverteidiger, kenne mich also, wenn auch Jahrzehnte später, in der Welt von Gefängnissen, Vernehmungen oder Prozessen gut aus. Das hat mir beim Schreiben, besonders des Erstlings „Tod in der Scheune“ Sicherheit gegeben und den Büchern Authentizität.

Es gibt viele historische Kriminalromane, die im Mittelalter oder der frühen Neuzeit spielen. Die Weimarer Republik taucht eher selten als zeitlicher Bezugsrahmen auf. Warum siedeln Sie ihre Geschichten gerade dort an?

Die letzten Jahre der Weimarer Republik sind in jeder Hinsicht eine düstere Zeit. Egal wie alt, jeder denkt sich die kommende Hitler-Diktatur und den Krieg dazu. Diese Zeitgeschichte zum Hintergrund der Kriminalgeschichten, und auch zu ihrem Teil, zu machen, hat aber auch etwas Besonderes. Gezeigt werden können diejenigen, die sich den Nazis anschließen (und die Region um Itzehoe war eine „braune“ Gegend), aber auch solche Menschen, die dem kritisch und widerständig gegenüber stehen (besonders im dritten Buch, das im Frühjahr 1933 spielen wird).

Was sind Ihre Lieblingsautoren, bzw. welche Autoren aus dem Genre schätzen Sie besonders?

Von den deutschen Autoren lese ich gerne Friedrich Ani und Doris Gercke. International Michael Connelly, James Ellroy, Ian Rankin und fast alle Schwedenkrimis.

Herzlichen Dank!

Spielt ihr gerne Basketball?

Dann kommt doch zur
Basketball AG

Wir treffen uns dienstags,
7./8. Std. in der *Alten Halle*.

Bücher und Filme

Lena Johansson - *Das Marzipanmädchen*

Lübeck im 19. Jahrhundert: Marie Kröger will unbedingt Tänzerin werden, doch plötzlich stirbt ihr Bruder auf einer Schiffsreise und ihr schwerkranker Vater möchte, dass sie die Konditorei der Familie übernimmt. Gegen ihren eigentlichen Willen stimmt Marie zu und wird somit eine der ersten Frauen, die einen Betrieb führen. Vorerst kann sie jedoch nicht vom Tanzen ablassen, so dass die Konditorei kurz vor dem Aus steht. Da erinnert sich Marie an das alte Familienrezept zur besonderen Herstellung von Marzipan.

Fazit: Ein wunderschönes Buch, das einmal nicht in der Gegenwart spielt, aber trotzdem total interessant und fesselnd ist. Ein Muss für jeden "Niederegger-Marzipan" Liebhaber!

CJ

J.D. Salinger-*Der Fänger im Roggen*

Der 16-jährige Holden Caulfield erhält erneut einen Schulverweis. Um der Standpauke seiner Eltern zu entgehen, beschließt er ein paar Tage auf eigene Faust durch New York zu ziehen. Er ist deprimiert, verprasst sein ganzes Geld für Taxifahrten und jegliche Bars der Stadt. Holden kommt mit Alkohol und Prostitution in Berührung, unfreiwillig auch mit Perversität und eigentlich ist er doch nur auf der Suche nach sich selbst. Ein Lehrer von damals versucht ihm die Augen zu öffnen, doch der einzige Lichtblick in seinem Leben ist seine kleine Schwester Phoebe und das von ihm falsch erinnerte Gedicht von Robert Burns „Comin Thro' The Rye“

"Der Fänger im Roggen" ist ein anspruchsvolles Buch, teilweise aber auch anstrengend und nervig. Es macht einen "fertige" (wie Holden immer so schön

sagt). Holden, der in der Ich-Form erzählt, hat für jede Lebenslage eine Geschichte aus seiner Vergangenheit parat, womit er oft vom eigentlichen Geschehen abschweift, dem Leser jedoch eine gute Gelegenheit gibt, von ihm zu lernen. Außerdem schenkt er dem Leser einen Einblick in seine Gefühlswelt und aufgrund seiner intimen Erzählungen gibt er jedes Detail seiner Persönlichkeit preis.

Mein Fazit: Zwischendurch braucht der Leser Durchhaltevermögen, um an verwirrenden Stellen, an denen er einfach nur denkt „Hä?!“, nicht gleich aufzugeben. Somit ist es kein Buch für jedermann, aber wer sich wirklich traut, es zu lesen, wird am Ende feststellen, dass es ein ganz großartiges Buch ist mit einer „Enten-Metapher“ im Mittelteil, die der Sinn der ganzen Geschichte ist.

Katrina Zöllner

Liebe Fans der Vampire und Romantik,

am 24. November 11 ist endlich **„Breaking Dawn Teil 1“** in die Kinos gekommen.

„Breaking Dawn“ basiert auf dem Buch „Bis(s) zum Ende der Nacht“, aus der Biss-Reihe von Stephenie Meyer.

Im Film wie im Buch geht es um Bella Swan ein Mensch und Edward Cullen ein Vegetarischer-Vampir. Die beiden wollen nun endlich Heiraten, nachdem sie in den vergangenen Teilen einige Hindernisse zu überwinden hatten. Die Hochzeit ist eine richtige Traumhochzeit geworden mit allem drum und dran, Alice sei Dank. Alles scheint großartig zu laufen, wunderschöne Flitterwochen auf Esmes privater Insel. Doch dann merkt Bella, dass sie schwanger ist. Aber ist das überhaupt möglich, schwanger von einem Vampir? Nach Carlisles ärztlicher Meinung fällt es in den Bereich des Möglichen. Ja Bella ist schwanger, aber wer jetzt mit einer glücklichen kleinen Familie rechnet, liegt falsch. Denn Bellas Schwangerschaft läuft schlecht, das ungeborene Baby saugt das Leben aus ihr heraus. Edward und Jacob sind sich einig, sie wollen alles tun um

Bellas Leben zu retten, selbst wenn es den Tod des Babys bedeuten mag. Doch Bella will alles dafür tun um das Baby zu bekommen, sie ist bereit dafür zu sterben.

Spannung, Spannung, Spannung.

Wer wird leben? Wer wird sterben?

Wird es ein Happy End geben oder verliert Edward seine Bella bereits im 1. Ehejahr nach einem Jahrhundert warten?

Um das herauszufinden müsst ihr schon den Film sehen oder das Buch lesen.

Sowohl Film als auch Buch sind meiner Meinung nach sehr zu empfehlen.

Das Buch findet ihr in der Schülerbücherei im Keller des Neubaus.

Katharina Kage

Antonia Michaelis – *Der Märchenerzähler*

Anna lebt in einem Haus voller blauer Luft. In ihrer eigenen Seifenblase. Als sie in der Schule das erste Mal Abel Tanatek, den polnischen Kurzwarenhändler, den Drogendealer richtig wahrnimmt,

öffnet sich diese Seifenblase ein wenig. Abel ist genau das Gegenteil von Anna:

er lebt mit seiner kleinen Schwester Micha in einer Wohnung im Ostseeviertel, seine Mutter ist für sehr lange Zeit verreist und er schwänzt oft die Schule. Anna dagegen wohnt mit ihren Eltern in einem großen Haus, spielt Querflöte aber hat keine Geschwister. Als Anna Abel in die Mensa folgt und die Geschichte hört, kommen sich die beiden trotz ihrer vielen Gegensätze etwas näher. Anna trifft Abel nun immer öfter und schwänzt dafür den ihr so wichtigen Querflötenunterricht nur um die Geschichte weiterzuhören. Viel zu spät merkt sie, dass diese Geschichte tödlich enden wird.

Fazit: Ein tolles Buch, das zeigt, dass in der Liebe das Unmögliche möglich werden kann.

CJ

Herr Skudelny's „Kuscheltiere“

Schlangen - „Faszinierende Tiere“, wie Herr Skudelny verspricht. Er bekam seine zwei Kornnattern, aus Nordamerika stammend, namens Miffy und Paula, vor 4 1/2 Jahren ganz umsonst, obwohl sie sonst 30-300 € kosten und seine ursprünglich in Kolumbien beheimatete Boa-constrictor-constrictor „Bärbel“, die er seit zwei Jahren sein Eigentum nennen darf.

„Warum gerade Schlangen?“, fragt man sich da, denn kuscheln kann man mit den Tieren definitiv

nicht, wie zum Beispiel mit einer Katze.

„Mit Reptilien kann man gewiss nicht kuscheln“, meint Herr Skudelny, „Schlangen sind sehr pflegeleicht, man muss nicht mit ihnen kuscheln, es ist spektakulär genug, sie zu betrachten.“ Mit dem Ausdruck „pflegeleicht“ hat er im Allgemeinen recht, da er als Schlangenbesitzer die Tiere „nur“ einmal pro Woche mit kleinen Mäusen, bis hin zu ausgewachsenen Ratten füttern, zweimal pro Woche sich um das Trinkwasser kümmern und letztendlich einmal pro Woche die Terrarien, die 1/5 seines Wohnzimmers belegen, säubern muss. Diese Terrarien, die von den 1,20 m langen Kornnattern und der gerade einmal 2,10 m „kurzen“ Boa, der Herr Skudelny auch wegen der Länge den Spitznamen „Zwergi“ gegeben hat, da diese Art eigentlich bis zu 3,20 m lang werden kann, behaust sind, nennt er selbst auch Wintergarten, weil sie schön zum „reingucken“ und „dekorieren“ sind.

Als Schlangenliebhaber muss Herr Skudelny natürlich auch auf die Kosten der Nahrung Acht geben.

Für seine drei Schlangen, ohne deren Nachkommen, die er übrigens verkauft, muss er ca. 75 € im Monat ausgeben.



Ob seine Besucher ohne Vorahnung in seine Wohnung kommen? - „Nein, die meisten Besucher wissen das natürlich und Fremde, wie zum Beispiel Handwerker, gehen leicht erschreckt und dennoch interessiert an diese faszinierenden Wesen heran.“

Den schon in der Kindheit entstandene Traum vom Schlangenbesitzen, konnte Herr Skudelny sich endlich verwirklichen, nachdem er eine Wohnung gefunden hatte, in der das Halten der Schlangen erlaubt ist.

Wir wünschen Ihnen, Herr Skudelny, weiterhin eine, spannende Zeit mit Ihren „Kuscheltieren“.

RF/CK



Die Tage war eines Jubiläums zu gedenken: Des zehnten Jahrestags des Angriffs auf das World Trade Center und der damit verquickten Anti-Terrorgesetze, welche dafür sorgen, dass wir in Sicherheit leben, lernen und spielen können. Bereits vier Monate nach 9/11 hatte der damalige Innenminister Otto Schily einen bunten Strauß von Maßnahmen in seinem sogenannten Terrorismus- Bekämpfungsgesetz beisammen. Böse Zungen – sie sollen abfaulen! - behaupteten, einige der Pläne hätten schon vorher in der Schublade gelegen, dabei wird doch jeder einsehen, dass bei dieser Problematik schnelles Handeln von Vorteil ist.

Eine dieser Maßnahmen ist die Notwendigkeit neuer Reisepässe und Ausweise, auf denen unsere biometrischen Daten erfasst sind, die auch von Kameras, Fingerabdruck- und Netzhautscannern verarbeitet werden. Ein RFID-Chip im Ausweis lässt sich über eine begrenzte Entfernung auslesen, ohne dass der Inhaber davon etwas merkt, die Belästigung einer offensichtlichen Ausweiskontrolle entfällt. Es wurden in Deutschland auch schon versuchsweise an einigen Orten die Daten vorbeigehender Besitzer neuer Ausweise ausgelesen, wobei die Verantwortlichen sich verantwortungsbewusst dafür entschieden haben, die Besitzer oder die Öffentlichkeit nicht mit so etwas Unsinnigem wie einer Information über die Maßnahme zu behelligen.

„Karlchen!“, werden sich einige Leser sicher echauffieren, „Wie kannst du den zehnten Jahrestag von 9/11 pietätlos als Jubiläum bezeichnen?!“ Nun, von 2001 bis 2006 sind vom Bundesgrenzschutz (Bundespolizei) gerade mal sechs(!) gefälschte bundesdeutsche Reisepässe sichergestellt worden und keiner dieser Funde wurde im Umfeld von Terrorverdächtigen gemacht. Ein anständiger Flugzeugentführer reist stets mit gültigen Papieren; kleines Einmaleins für Terroristen.

Auf der anderen Seite steht der immens teure Aufwand mit den neuen Ausweispapieren. Trotzdem bewies Otto Schily,

der das Terrorismusgeschäft von allen Seiten kennt, dass er rechnen kann: Er wechselte nach seiner Zeit als Bundesinnenminister in den Aufsichtsrat der Firma SAFE ID Solutions AG, ein Unternehmen, das Lösungen zur Personalisierung von Ausweisdokumenten entwickelt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Wir haben es vielmehr mit dem 11. September mit einer klassischen Win-

Win-Situation zu tun, wenn man die Terroristen mit ins Boot nimmt. Und vor dem Hintergrund der gefühlten Dramatik des Gesamtkonflikts ist das doch ein dolles Ding, das man ruhig auch mal feiern kann. Find ich zumindest.

Weniger in Partylaune versetzt einen die Tatsache, dass ein anderes über den großen Teich herübergeschwapptes Phänomen die letzten Jahre auch in Deutschland bei vereinsamten, missverständlichen, männlichen Jugendlichen, vornehmlich aus dem Gamer- und Schützenbereich, Einzug gehalten hat: Ich meine den Amoklauf. Wir erinnern uns noch an den Alarm an der Berufsschule im letzten Jahr, bei dem die Einsatzkräfte das volle Programm abgespult haben. Zum Glück war dies nur ein Fehlalarm, weil ein Schüler ein Messer mit in das Gebäude gebracht hatte. Wie kann man so etwas verhindern? In Amerika sind viele Schulen mit Kameraüberwachungssystemen und Scannern im Eingangsbereich ausgestattet. 365 Kameras hat die Stadt Hamburg schon an ihren Schulen im Einsatz, wie die Norddeutsche Rundschau kürzlich berichtete. Die neuen Nacktscanner, die an Flughäfen Verwendung finden, würden auch an Schulen für mehr Sicherheit sorgen.

Allerdings können sich meisten der Schulen diese teuren Nacktscanner nicht leisten und so sind einige SchulleiterInnen dazu übergegangen, ihre Schüler versuchsweise mit transparenten Schuluniformen aus PVC auszustatten. Dagegen laufen die Eltern verständlicherweise Sturm, denn viele ihrer Schützlinge sind wegen der Besonderheit, die die durch-



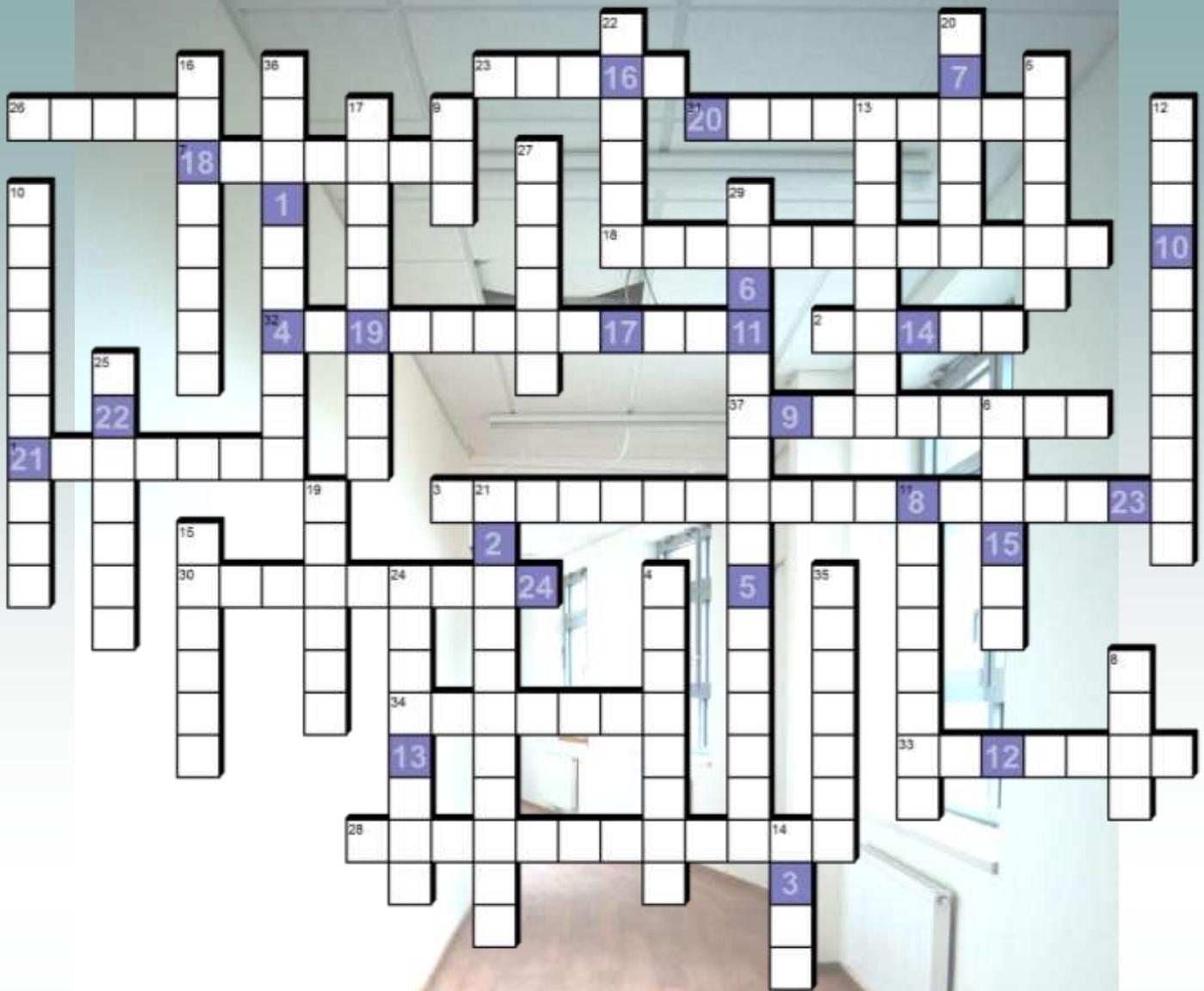
sichtige Kleidung mit sich bringt, häufig gesehene Gäste von Sonnenstudios, deren Gesundheitsschädlichkeit bekanntermaßen diskutiert wird.

Kostengünstiger und gesünder ist allerdings eine gegen das um sich greifende Cyber-Mobbing gerichtete Maßnahme, die auch Amokläufe verhindern könnte: Das Bildungs- und das Innenministerium statten bis Mitte 2012 alle Schulen des Landes – als „Gegenleistung“ für den ebenfalls einzuführenden „Schul-Trojaner“ - mit einer Software aus, die es den Lehrern erlaubt, die Profile und Äußerungen ihrer Schüler im Internet zu überprüfen und so Mobbing oder anderen Problemen vorbeugend zu begegnen. Ein Schritt, der landesweit begrüßt wird. Wollten Lehrer vordem aktiv werden, mussten sie sich entweder – wenig wirksam – unter ihrer wirklichen Identität ins Netzwerk wie Facebook begeben oder sich – illegal – mit einer gehakten Identität, die je nach Anzahl der „Freunde“ bis zu 70,- € kostet, behelfen.

So, lieber Leser, nun überlasse ich es ganz alleine dir, was du von dem Geschriebenen als Unsinn oder Fakt, als „NoGo“ oder „Like it“ akzeptierst, und ob ein paar Solariumbesuche in der dunklen Jahreszeit nicht doch auch etwas für sich haben.

Dein Karlchen

Übrigens: Am 23. März 2011, dem 78. Jahrestags des „Ermächtigungsgesetzes“, hat SAFE ID Solutions AG Insolvenz angemeldet. Die Hoffnung stirbt zuletzt.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

12 13 14

15 16 17 18

19 20

21 22 23 24

1. Gelernter Beruf Stefan Raabs
2. Nervengift, das Falten glättet
3. Die Abkürzung 'SV' steht für...
4. Fußballverein aus der Landeshauptstadt. '... Kiel'
5. Reiseziel von Frau Gysler
6. Deutsche Ostseeinsel
7. Blutsauger aus Rumänien
8. Vorname der Sängerin des Songs 'Video Games'
9. Abkürzung für 'Projektauswahltreffen'
10. Sternzeichen im Februar
11. Ital. Süßspeise (Lieblingsessen von Herrn Thamling)
12. Lausejunge Michel kommt aus...
13. Andere Bezeichnung für Komet
14. Gebirge, das Europa von Asien scheidet
15. Nagetiere, nicht nur eine Plage im Zentralabitur Deutsch
16. Lat. Ausdruck für Vermittler, Streitschlichter
17. Höchster Berg Deutschlands
18. Song von Taio Cruz
19. Ägypt. Herrschertitel der Antike

20. Atemwegserkrankung
21. Würgeschlange, 'Boa ...'
22. Österr. Komponist
23. Fluss in Alaska (Reiseziel Frau Hennings)
24. Hauptstadt von Portugal
25. Amerik. Schauspieler. 'Ashton ...'
26. Weibliches Wildschwein
27. Autor von Greg's Tagebuch 'Jeff...'
28. Wofür steht die Abkürzung 'P.S.' in Briefen?
29. Höchstes Amt der Bundesrepublik Deutschland
30. Fußballverein von Alexander Merkel
31. Brettspiel, Vorlage für die Softwarechallenge
32. Zahlungsunfähige Wiege der Demokratie
33. Roman von H.J. Schneider, 'Tod in der ...'
34. Deutschstämmiger Erfinder der Jeans, 'Levi ...'
35. Richtiger Vorname von Jogi Löw
36. Franz. Schaumwein
37. Nordital. Gegend, Heimat Reinhold Messners